

Edit Szegedi

Nationen und Konfessionen im Fürstentum Siebenbürgen. Überlegungen zur Rekonstruktion der konfessionellen Hierarchie im 16.-17. Jh

Einführung

„[...] was die Kirche betrifft, so gab es von allem Anfang an und es gibt auch heutzutage sehr wohl eine ungarische Kirche in der Stadt, aber es sei gesagt, dass einige von ihnen unzufrieden sind, weil der Landtag befohlen hatte, ein Grundstück zur Errichtung einer ungarischen Kirche bereitzustellen [...]“.¹ Diese Zeilen stammen aus der Instruktion, die der Fürst Michael Apafi am 30. September 1680 an András Szekhalmi, den Gesandten Siebenbürgens an der Hohen Pforte, erteilte. Der Vorfall, auf den sich der Fürst bezog, drehte sich um die zu errichtende reformierte Kirche in der Blumenau, der ungarischen/szeklerischen Vorstadt von Kronstadt, deren Bau von Fürst und Landtag befohlen worden war, wogegen aber der Rat der Stadt sowie das Burzenländer Kapitel protestierten und diesen Protest bis vor die Hohe Pforte brachten.²

Mit anderen Worten: der reformierte Fürst konnte es nicht durchsetzen, dass in einer der königlichen Freistädte auf dem Königsboden eine reformierte Kirche errichtet wurde, obwohl der Calvinismus zu den rezipierten Religionen gehörte. Der Skandal um die Errichtung bzw. Nichterrichtung einer reformierten Kirche in einer der Vorstädte von Kronstadt ist nur eines der Beispiele dafür, dass es im frühneuzeitlichen Siebenbürgen zwar genau umschriebene politisch-rechtlich-

1 Sándor Szilágyi/Áron Szilády, Hg., *Török-magyarokori állam-okmánytár [Urkundensammlung des ungarischen Staates aus der türkisch-ungarischen Zeit]*, Bd. VI, (Pest: Magyar Tudományos Akadémia, 1871), Nr. LXVII, 102.

2 Für die Darstellung und Analyse der Ereignisse vgl. Edit Szegedi, „The City, the Prince and the Porte: on the Feasibilities and Limits of the Urban Privileges and Princely Power during the 17th Century,“ [künftig: City] *Banatica* 26/II (2016): 401–418; bei Krista Zach sind die knappe Darstellung wie auch die Interpretation des Konfliktes von 1680–1681 von der eingeschränkten Quellenlage geprägt (aus sprachlichen Gründen hatte sie weder Zugang zu den grundlegenden Quellen des Kronstädter Konfliktes noch zu denen der ähnlich gelagerten Konflikte außerhalb des Königsbodens), vgl. Krista Zach, „Religiöse Toleranz und Stereotypenbildung in einer multikulturellen Region. Volkskirchen in Siebenbürgen,“ [künftig: Stereotypenbildung] in *Das Bild des Anderen in Siebenbürgen: Stereotype in einer multiethnischen Region*, hg. v. Konrad Gündisch, Wolfgang Höpken und Michael Markel (Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 1998), 146–147.

religiöse Kategorien gab, die aber vom politischen oder religiösen Alltag durchbrochen oder zumindest relativiert wurden. Die Instruktionen des Fürsten wie auch der ganze politische Skandal belegen die komplizierte Beziehung zwischen Nation und Konfession im Fürstentum Siebenbürgen sowie die Tatsache, dass die Begrifflichkeit des nationalen Zeitalters (wie Konzivilität oder Sprachkampf) nur bedingt auf die Frühe Neuzeit übertragen werden kann.³

Zum einen ist dies die verwirrende Undeutigkeit des Begriffs „ungarisch“: Denn Kronstadt hatte um 1680 eine ungarische Kirche, sie stand sogar in der Inneren Stadt, aber trotzdem ist eine neue ungarische Kirche aus der Sicht des Fürsten nötig. Ungarisch ist demnach einerseits die Verkündigungssprache der lutherischen Kirche in der Klostergasse, zugleich aber auch die Bezeichnung einer Konfession, nämlich des Calvinismus. Somit wäre, wenn wir der Logik des Fürsten und der Stände folgen, die ungarische Kirche in der Klostergasse eigentlich eine sächsische Kirche. 1984 hatte Krista Zach in ihrem Aufsatz *Nation und Konfession im Reformationszeitalter* auf die Uneindeutigkeit dieser Begriffe im 16. Jahrhundert hingewiesen.⁴ Im 17. Jahrhundert wurden die Begriffe noch unschärfer, was sich allerdings nicht in der Gesetzgebung, sondern in theologischen Texten niederschlug. So nannte sich der reformierte Bischof István Geleji Katona „*Episcopus seu Superattendens Ecclesiarum in Regno Transsylvaniae Orthodoxarum Ungaricarum*“.⁵ Bedeutete es, dass er nur der

3 „Der im ständischen Toleranzgefüge weder vorgesehene noch auch ausgeschlossene Fall, der 1681 die Kronstädter Sachsen beschäftigte, weist in Richtung der Auseinandersetzung um die Konzivilität (im Josephinismus) und des Sprachenstreits (im Vormärz).“, Krista Zach, „Stereotypenbildung“, 147; vgl. Edit Szegedi, „City“, 415, Anm. 54; die Kirche der ungarischen Lutheraner steht seit dem 18. Jahrhundert in der Blumenau, nachdem 1716 die Kirche in der Klostergasse von den Jesuiten besetzt worden war, so dass die ungarische Gemeinde erst nach einer langen und komplizierten Geschichte in der Blumenau ihre Kirche errichten konnte, vgl. Gernot Nussbächer, „Die evangelischen Kirchen in der Blumenau“, in *Aus Urkunden und Chroniken: Beiträge zur siebenbürgischen Heimatkunde*, Bd. 14, Kronstadt: Zweiter Teil hg. v. Gernot Nussbächer (Kronstadt: aldus, 2014), 126–129.

4 Krista Zach, „Nation und Konfession im Reformationszeitalter“, in *Luther und Siebenbürgen: Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa*, hg. v. Georg und Renate Weber (Köln/Wien: Böhlau, 1985), 180–187.

5 István Geleji Katona, *Praeconium Evangelicum in quo Evangelia omnia Anniversaria, vulgo Dominicalia vocitata, concionibus CCXII plene, perspicue solide ac methodice explicantur ac enarrantur; Doctrinae ex ipsis textuum visceribus dextre eruuntur; Usus ostenduntur, Dubia enodantur; Loca controversa a corruptelis Errantium, qua veterum, qua recentiorum, mascule fidei orthodoxae contra Rabbinos, Samosatenianos, Socinianos, Francisci-Davidistas, Anabaptistas, Papistas, Lutheristas, & c. Testimonijs sacrosanctae Scripturae, ac purioris antiquitatis, fortiter astruuntur, Praxique pietatis studiose inculcatur, ac insimul Patrum scriptis, historicorum monumentis, Sapientum apophthegmatis, sententijs, allegorijs, similibus & exemplis tum Sanctorum, tum profanorum, selectissimis, illustratur; adeo ut hoc opus merito pro Corpore doctrinae coelestis, ac Thesauro rerum memorabiliū sit habendum. Quod Quidem in Aedificationem imprimis Aulae Transsylvanicae, ac Ecclesiae Albae-Julienensis, vivo vocis eloquio enuntiatum, nunc vero summa cura ac dili-*

Bischof der Adelsnation war? Keineswegs. Für den Bischof der reformierten Kirche bedeutete ungarisch etwas anderes als für den Gesetzgeber. Geleji war allerdings auch nicht Bischof aller Ungarn, sondern nur der „orthodoxen“, d. h. reformierten Ungarn, egal ob sie zur Adelsnation gehörten oder Leibeigene waren.

Zum anderen stellt sich die Frage, warum die Errichtung einer reformierten Kirche in der ärmsten Vorstadt um jeden Preis verhindert werden sollte, wo doch in der Oberen Vorstadt eine große ostkirchlich-orthodoxe Kirche stand,⁶ die also einer bloß geduldeten Konfession gehörte und die 1583 sogar mit Genehmigung des Rates vergrößert worden war?⁷ Die Verhinderung des öffentlichen Gottesdienstes einer rezipierten Religion, in diesem Fall der reformierten, scheint dem Landtagsartikel von 1595 zu widersprechen:

Was die Religionsangelegenheiten betrifft, haben wir von Reichswegen beschlossen, dass die rezipierten Religionen, nämlich die Katholische oder römische, die Lutherische, die Calvinistische und die Arianische überall frei erhalten werden sollte.⁸

Der Vorfall in Kronstadt ist somit nur eines der vielen Beispiele, die nicht in das Schema der drei ständischen Nationen und vier rezipierten Religionen (Konfessionen) passen. Das Schema an sich ist nicht falsch, sondern wegen seiner Einfachheit „nur“ irreführend.

1 Die Entstehung des politisch-religiösen Systems von Siebenbürgen: kurzer Überblick

Das politisch-konfessionelle System des Fürstentums Siebenbürgens hat eine lange Vorgeschichte, deren historische Rekonstruktion von nationalen und nationalstaatlichen Narrativen geprägt wurde.

Entscheidend ist dabei der Bauernaufstand von 1437, genauer seine Niedererschlagung. Die beiden großen Bauernaufstände des mittelalterlichen Siebenbürgens

gentia recognitum, auctum, ac in gratiam neophitorum verbi Dei Praeconum, suae potissimum inspectioni subsectorum, publici juris & usus factum, [...], (Albae-Juliae, 1638), zweites Titelblatt.

6 Vgl. Krista Zach, „Stereotypenbildung,“ 146.

7 „Chronik von Pope Vassilie [1392–1633],“ in *Quellen zur Geschichte der Stadt Brassó*, V. Bd (Brassó: Zeiden, 1909), 3.

8 Landtag Weißenburg, 16. April–2. Mai 1595 in: Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek* (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), Bd. III, 472; deutsche Übersetzung vgl. Georg Daniel Teutsch, *Urkundenbuch der Evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen*, Bd. I, (Hermannstadt: Michaelis, 1862), 101–102.

gens, 1437 und 1514, hatten einen katholischen Hintergrund. Der Bauernkrieg von 1514 verlief zwar teilweise außerhalb des eigentlichen Siebenbürgens, aber der Wojwode Siebenbürgens, János Zápolya (Szapolyai) spielte eine entscheidende Rolle in der Niederschlagung des Aufstandes.⁹ Der Aufstand von 1437 war von ungarischen Bauern und Kleinadligen ausgelöst worden, die rumänischen Bauern kamen etwas später hinzu.¹⁰ Die aufständischen Bauern werden als „universita [ti]s regnicolarum hungarorum et volahorum huius partis Transsylvaniae“¹¹ bezeichnet, wobei die genaue ethnische Zusammensetzung des Bauernheeres nur für nationalistische Zahlenmystiker des 19.–20. Jhs, nicht aber für die aufgeschreckte politische Elite Siebenbürgens von Bedeutung war.¹² Die *fraterna unio*,

9 Die Niederschlagung des Aufstandes von 1514 durch seinen Vater, János Szapolyai, sollte Johann Sigismund als leuchtendes Vorbild im Kampf gegen die Antitrinitarier dienen, wobei die konkrete Strafmaßnahme gegen Franz Davidis oder andere antitrinitarische Theologen sich allerdings an der Hinrichtung von Valentino Gentile in Bern ausrichten sollte, vgl. „A Debrecenbe Urunk 1567-dik esztendejében február 24, 25 és 26-dik napján tartott zsinatra egybehívott lelképásztorok rövid hitvallása [Kurzes Glaubensbekenntnis der in Debreczin am 24., 25. und 26. Februar im Jahr des Herrn 1567 zur Synode einberufenen Geistlichen],“ in *A XVI. században tartott református zsinatok végzései* [Die Beschlüsse der im 16. Jahrhundert gehaltenen reformierten Synoden], hg. v. Áron Kiss (Budapest: Franklin-Társulat, 1882), 468.

10 Vgl. Lajos Demény, Hg., *Az 1437–1438: évi erdélyi parasztfelkelés forrásai* [Die Quellen des siebenbürgischen Bauernaufstandes von 1437], (Bukarest: Kriterion, 1991), 229.

11 „A Kolozsmonostori Konvent a felkelt parasztok és a nemesek küldöttje között létrejött egyezséget kiváltságlevelé formájában írásba foglalja [Der Konvent von Klausenburg-Apesdorf fasst die Vereinbarung zwischen den Gesandten der aufständischen Bauern und den Adligen in Form einer Privilegialurkunde zusammen],“ in *Az 1437–1438: évi erdélyi parasztfelkelés*, hg. von Lajos Demény (Bukarest: Kriterion, 1991), 76–77.

12 Die national gefärbte Sicht des Aufstandes und seine Interpretation als Vorgeschichte des Nationalitätenkampfes stammt aus dem 19. Jahrhundert. Schon Johann Hintz betrachtete den Aufstand als nationale Erhebung der rumänischen Bauern: „In Siebenbürgen kommt dazu, daß die Walachen im Gefühle dessen, wie sie sich vermehrt hatten, gegen die Härte der sie drückenden Hörigkeit im J. 1437 aufstanden und in offener Feldschlacht bei Alparet im Szolnoker Komitat vom Adel zwar geschlagen, dennoch durch fortgesetzten Raub und an sich Reißen von Ländereien Adel, Sachsen und Seckler zu einem Schutzbündniß gegen sie vermochten, wodurch die Walachen und ihre Kirche noch mehr in ungünstigen Gegensatz zu den bevorrechteten und durch die Gestaltung der Dinge an Einfluß und Gewalt zunehmenden Ständen und Staatsreligionen des nun bald selbstständigen Landes gesetzt wurden“, Johann Hintz, *Geschichte des Bisthums der griechisch-nichtunierten Glaubensgenossen in Siebenbürgen*, (Hermannstadt: Drotleff, 1850), 13–14. Diese Sicht wurde aber nicht von allen rumänischen Historikern geteilt, vgl. Nicolae Iorga, *Istoria romînilor din Ardeal și Ungaria, I. Până la mișcarea lui Horea (1784)* [Die Geschichte der Rumänen in Siebenbürgen und Ungarn, Bd. I., Bis zur Bewegung des Horea] (București: Casa Școalelor, 1915), 103–055. Die maximale Instrumentalisierung erfolgte allerdings in den 1980er Jahren, als Amateurhistoriker wie Ilie Ceaușescu den offiziellen Diskurs bestimmten: „In their desperate effort to subject the majority Romanian population in Transylvania and lessen its struggle for national

die am 16. September 1437 zwischen den Vertretern des Adels, der Szekler und der Sachsen geschlossen wurde, war ein Zweckbündnis zur Niederschlagung des Aufstandes sowie zur Türkenabwehr, was allerdings erst aus der Urkunde vom 8. Februar 1438, ersichtlich wird:

wie die Anmaßungen und die Empörungsgelüste der verruchten Bauern unterdrückt und vollständig beseitigt und auf welche Weise diese Landesteile gegen die Einfälle der überaus grausamen Türken verteidigt werden könnten.¹³

Die Union der drei ständischen Nationen war nur im vormodernen Sinn national – die Rumänen wurden nicht ausgeschlossen, sie waren als Orthodoxe schon vorher nicht dabei, nachdem im Laufe des 14. Jahrhunderts die Zugehörigkeit zum (hohen) Adel an die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche geknüpft worden war.¹⁴ Der Ausschluss Andersgläubiger aus der politischen Elite war kein Prozess,

and social rights and freedoms, the Magyar feudals resorted to diabolic practices. We shall mention in this respect the making, after the peasant uprising in Bobilna (1437) was suppressed, of an alliance between Hungarians, Szecklers and Saxons, under the leadership of the Hungarians – Unio trium nationum. That alliance was directly and unequivocally aimed at the Romanians, who were considered by the Magyars as tolerated in their own territory, which they had possessed from time immemorial and, ironically, they were considered as tolerated precisely by the aggressors and those who had been colonized only recently in certain zones of the Transylvanian land.“ Ilie Ceaușescu, *Transylvania an Ancient Romanian Land* (Bucharest: Military Publishing House, 21989), 68.

13 „Erneuerung und Ergänzung der I. Union der drei Landstände,“ in *Quellen zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen 1191–1975*, hg. v. Ernst Wagner (Köln/Wien: Böhlau, 1981), 71, Nr. 24; Originalfassung in: Lajos Demény, Hg., *Az 1437–1438: évi erdélyi parasztfelkelés forrásai [Die Quellen des siebenbürgischen Bauernaufstandes von 1437]*, (Bukarest: Kriterion, 1991), 109.

14 Șerban Papacostea, *Geneza statului în Evului Mediu românesc. Studii critice [Die Genese des Staates im rumänischen Mittelalter. Kritische Studien]* (București: Corint, 21999), 91–97; Ioan Drăgan, „Studiu introductiv: Nobilimea românească din Transilvania – o problemă controversată în istoriografia română“ [Der rumänische Adel in Siebenbürgen – eine kontroverse Frage der rumänischen Geschichtsschreibung], in *Nobilimea românească din Transilvania. Az erdélyi román nemesség [Der rumänische Adel in Siebenbürgen]*, hg. v. Marius Diaconescu (Satu Mare: Editura Muzeului Sătmărean, 1997), 31–32; vgl. die differenzierende Perspektive von Adrian Andrei Rusu, „Nobilimea românească și biserica în secolul al XV-lea [Der rumänische Adel und die Kirche im 15. Jahrhundert],“ in *Nobilimea românească din Transilvania [Der rumänische Adel in Siebenbürgen]*, hg. v. Marius Diaconescu (Satu Mare: Editura Muzeului Sătmărean, 1997) 133–134, wie auch Adrian Magina, „Universitas Valachorum: Privilege and Comunity in the Medieval Banat,“ in *Reform and Renewal in Medieval East and Central Europe: Politics, Law and Society*, hg. v. Suzana Miljan, Éva B. Halász und Alexandru Simon (Cluj-Napoca/Zagreb/London: Romanian Academy – Croatian Academy of Sciences and Arts – School of Slavonic And East European Studies, University College London, 2019), 493–502. Die Quellen, auf die sich die Historiker berufen, sind drei königliche Diplome aus dem Jahr 1366, die den Adelsstand mit der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche gleichsetzen bzw. Maßnahmen gegen die orthodoxe Geistlichkeit ergreifen,

der für das Königreich typisch gewesen wäre, sondern die Übernahme der (west) europäischen Praxis der religiösen Homogenisierung: die Vorgänge in England oder Frankreich waren unvergleichlich drastischer als im Königreich Ungarn.¹⁵

War die Zugehörigkeit zum (hohen) Adel von der religiösen Zugehörigkeit geprägt, so sah es im Falle der hörigen Bauern ganz anders aus. Im ersten Paragraphen des dritten Teils des Tripartitums von Werbőczy (1514), *De villanorum, quos jobagyones nuncupamus, conditionibus, et legibus* wird behauptet:

Quorum multiplex est conditio. Nam alii sunt Hungari, alii Saxones et Germani, alii vero Bohemi, et Sclavi Christianae fidei professores. Praeterea quidam sunt, Volachi et Rutheni: quidam autem Rasciani sive Serviani et Bulgari, Graecorum sequentes errores. Sunt insuper Philistei et Comani, in terris regalibus residentes, et habitantes, Christianam pariter religionem profitentes. Ruthenorum vero, et Bulgarorum alii nostrae fidei, alii autem Graecorum errori sunt adhaerentes.¹⁶

Hörigkeit war also keineswegs religiös bedingt – „Bekenner des christlichen (d. h. katholischen) Glaubens“ gehörten ebenso zu den Hörigen wie jene, die den „griechischen Irrlehren“ folgten.

Die Beziehung zwischen politisch-juristischem Stand und der religiösen Zugehörigkeit war also im vorreformatorischen Siebenbürgen alles andere als eindeutig. Während für den Adel die religiöse Zugehörigkeit ausschlaggebend war, spielte sie für hörige Bauern keine Rolle. Um zu den ständischen Nationen: Adel, Szekler und Sachsen zu gehören, war der katholische Glaube unabdingbar. Die Zugehörigkeit zur östlichen Christenheit war für rumänische Kleinadlige ein Hindernis für ihren Aufstieg. Die Konversion zum Katholizismus war deshalb ein ent-

vgl. „König Ludwig I. trifft Bestimmungen über den Rechtsgang bei Streitsachen und über einige andere den siebenbürgischen Adel berührende Angelegenheiten und bestätigt gleichzeitig den Adel im Genuss aller seiner Gerechtsame,“ in: Franz Zimmermann, Carl Werner, Georg Müller, Hg., *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen* (Hermannstadt 1892–1991), Bd. II, 256–159; „Leges adversus Hereticos, Apostatas et Sabathi violatores a Sigismundo Rege latae anno MCCCXXVIII,“ in: Ignatius Batthány, *Leges ecclesiasticae regni Hungariae, et provinciarum adiacentium*, (Albae Carolinae: Typis Episcopaliibus, 1785), 405–7 und in: *Acta Bosnae potissimum Ecclesiastica cum insertis editorum documentorum regestis: ab Anno 925 usque ad 1752* (Zagreb: Acad. Scientiarum et Artium Slavorum Meridionalium, 1892), 127–130.

15 Monique Zerner, „Erezia [Die Ketzerei],“ in *Dicționar tematic al Evului Mediu Occidental [Thematisches Wörterbuch des abendländischen Mittelalters]*, hg. v. Jacques Le Goff und Jean-Claude Schmitt (Iași: Polirom, 2002), 232–234; Maurice Kriegel, „Evreii [Die Juden],“ in *Dicționar tematic al Evului Mediu Occidental [Thematisches Wörterbuch des abendländischen Mittelalters]*, hg. v. Jacques Le Goff und Jean-Claude Schmitt (Iași: Polirom, 2002), 254–255.

16 Sándor Kolosvári/Kelemen Óvári, Hg., *Werbőczy István Hármaskönyve [Das Tripartitum von István Werbőczy]* (Budapest: Franklin Társulat, 1897), „Tertiae partis. Titulus 25–31: De villanorum, quos jobagyones nuncupamus, conditionibus, et legibus,“ 404–406.

scheidender Schritt zum Aufstieg in die höheren Ränge des Adels, während dieselbe Konversion einem hörigen Bauern nichts brachte.

Diese politisch-religiöse Struktur wurde in der nachreformatorischen Zeit nicht einfach weitergeführt, sondern in religiöser Hinsicht zusätzlich kompliziert. Die Reformation hatte sich in Siebenbürgen schnell verbreitet und frühzeitig theologisch aufgespalten, wie das die Landtagsartikel bis 1564 belegen. Dabei muss hervorgehoben werden, dass die Landtage die Akzeptanz der verschiedenen theologischen Strömungen als Notlösung betrachteten.¹⁷

In dieser Hinsicht sind die berühmten und vielzitierten Landtagsartikel von 1568 und 1571 eher dafür bekannt, was sie nicht enthalten, nämlich die Anerkennung der vier rezipierten Religionen, den Katholizismus, den Calvinismus, das Luthertum und den Antitrinitarismus. Mihály Balázs und Ildikó Horn haben überzeugend nachgewiesen, dass die beiden Landtagsartikel eher ein Versuch waren, die Aufspaltung der Reformation zu verhindern.¹⁸ Dass in den Landtagsartikeln keine Konfessionen aufgezählt werden, mehr noch, dass es in den Landtagsartikeln nicht einmal den leisesten Hinweis auf den Antitrinitarismus gibt, ist kein Zufall, da es erstens noch keine Konfessionen gab, und zweitens sollte die Aufspaltung der Reformation durch die Anerkennung der neuen theologischen Richtungen nicht verewigt werden. Die Landtagsartikel erklären die Verkündigungsfreiheit für die Gemeinden und entmachten die Superintendenten, indem ihnen die theologische Aufsicht der Gemeinden genommen wird. Angesichts der religi-

¹⁷ Vgl. die Landtagsartikel von 1557: „deo duce tollantur dissensiones et diuersitates in religione“, Landtag Thorenburg, 1.–10. Juni 1557, Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek* (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), Bd. II, 78; 1558: „Censent etiam novas sectas et religiones euitandas ob id presertim vt fontes et seminaria tumultuum euitentur“, Landtag Weissenburg, 5.–21. Juni 1558, ebenda, 98 und 1564: „Ne ex dissensionibus promiscua christianorum multitudo anceps et suspensa hereat, quin potius vno ore et corde puritatem fidei et religionis nostrę authorem deum per filium suum vnicum mediatorem et reconciliatorem nostrum glorificare valeat.“, Landtag Schässburg, 21.–26. Jan. 1564, ebenda, 227.

¹⁸ Mihály Balázs, „Über den europäischen Kontext der siebenbürgischen Religionsgesetze des 16. Jahrhunderts,“ [künftig: Kontext] in *Humanismus und europäische Identität*, hg. v. Günter Frank (Ubstadt-Weiher/Heidelberg/Neustadt a.W./Basel: Regionalgeschichte, 2009), 16–27; Horn Ildikó, *Hit és hatalom: Az erdélyi unitárius nemesség 16. Századi története [Glauben und Macht: Die Geschichte des siebenbürgischen unitarischen Adels im 16. Jahrhundert]* [künftig: Hit és hatalom] (Budapest: Balassi, 2009), 25–26, 120; vgl. Edit Szegedi, „Von der Uneindeutigkeit zur konfessionellen Konkurrenz im Fürstentum Siebenbürgen,“ in *Common Man, Society and Religion in the 16th century. Piety, morality and discipline in the Carpathian Basin*, hg. v. Ulrich A. Wien (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2021), 91–151.

onspolitischen Entwicklung der Jahre 1565–1566 sowie aufgrund der Präzisierungen des Landtagsartikels von 1569¹⁹ wird es klar, dass es nur um die theologisch noch unklar definierten protestantischen Gemeinden ging – die Hermannstädter und die Klausenburger Religion – und die vom Superintendenten Georg geleitete rumänische Kirche, die formell zu den protestantischen Gemeinden gehörte.²⁰ Allerdings wurde auch der protestantischen Verkündigung ein klarer Riegel vorge-schoben, als der Landtag von 1570 die „jetzt entstandenen Lästereien und Ketzereien [...]“ verbot.²¹

Erst unter der Herrschaft von Stefan Báthory kann von Konfessionsbildung im eigentlichen Sinn gesprochen werden.²² Die Landtagsartikel bleiben allerdings weiterhin vage, wenn es um die einzelnen Glaubensgemeinschaften geht, die in den 1570er Jahren nach ihren jeweiligen Superintendenten benannt werden: Religion von Franz Davidis, Religion des Pfarrers Dionysius.²³ In den 1580er Jahren

19 „In Religionsangelegenheiten haben wir, die drei Nationen und die ungarländischen Standesgenossen, beschlossen, daß die vom Landtag in Hermannstadt am Andreastag im Jahre 1566 und dann zu Epiphantias vorigen Jahres in Thorenburg verabschiedet wurden, erhalten bleiben,“ Landtag Mediasch, 2.–9. Febr. 1569, Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek* (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), Bd. II, 354. Der Landtagsartikel „am Andreastag“ 1566 wiederholt die antikatholischen Bestimmungen des Thorenburger Landtags vom März 1566 und ergänzt sie durch die Reformationspflicht für die orthodoxen Rumänen, die einem rumänischen protestantischen Bischof untergeordnet waren. Die Verkündigungsfreiheit bezieht sich demnach nicht auf den Katholizismus und das byzantinische Christentum, wobei Letzteres als eine Dissidenz innerhalb der rumänischen protestantischen Kirche betrachtet wird.

20 „Die Predigt des Evangeliums soll unter keiner Nation gestört und das Wachstum der Ehre Gottes verringert werden, mehr noch, damit jeglicher Götzendienst und Gotteslästerung unter ihnen verbannt werde und aufhöre, beschließt [der Landtag] erneut, daß im Reich jede Art solchen Götzendienstes aus allen Nationen verboten und das Wort Gottes frei verkündigt werde, vor allem unter den Walachen, deren blinde Hirten Blinde führen [...] Denen, die der Wahrheit nicht gehorchen wollen, befiehlt Seine Hoheit, daß [die Walachen] unter Bischof Georg, dem Superintendenten, von der Bibel ausgehend, dem Sinn der Wahrheit nachgehen, jene aber, die die verstandene Wahrheit nicht annehmen, sollen entfernt werden, seien sie der walachische Bischof oder Priester oder Mönche“, Landtag Hermannstadt 30. Nov.–13. Dez. 1566, ebenda, 326; „Wir melden Eurer Hoheit untertänig, daß es viele im Lande Eurer Hoheit gibt, die nicht dem walachischen Bischof gehorchen, der aus Gnaden Eurer Hoheit ins Amt des Bischof gewählt wurde, sondern den alten Priestern und deren Irrlehren gehorchend diesem widerstehen und ihn an seinem Amt hindern; wir bitten Eure Hoheit, daß sie [der Fürst] zusammen mit dem Landtag aufgrund dessen Beschlusses dem Evangelium gnädig den Fortschritt gewähre und die sich dagegen auflehrenden tollkühnen Mutwilligen bestrafe,“ LT Thorenburg 1568, ebenda, 341.

21 Landtag Mediasch, 1.–6. Januar 1570, ebenda, 368.

22 Ildikó Horn, *Hit és hatalom*, 95, 109.

23 „Über die Angelegenheit der Lehrer haben wir folgendermaßen beschlossen: da es laut der früheren Artikel erlaubt ist, daß jene, die zur Religion von Franz Davidis gehören, einen Superin-

verschwinden die konfessionellen Namen ganz, zumindest im Falle der Protestanten, so wie das aus dem Landtagsartikel von 1588 ersichtlich wird, in dem zum ersten Mal der Begriff „rezipiert“ auftaucht, der sich nur auf die protestantischen Konfessionen bezieht:

So sollen auch die übrigen Herren und adlige [katholischen] Landsleute Lehrer aus einem Orden halten dürfen, einen, nicht mehr, in ihrem Hause, aber niemand darf das Gewissen anderer, auch das des armen Untertanen nicht, *per vim* zwingen, damit so *in recepta religione* die *libertas religionis* laut der früheren Artikel erhalten bleibe.

In Sachen der Religion hat der Landtag beschlossen, dass die beiden Religionen, die außerhalb der *augustana confessio* stehen, so wie das bisher nach den vorherigen Artikeln geschah, eingehalten werden sollen, und niemand soll in ihnen gestört werden.²⁴

Der Landtag von 1591 unterscheidet eindeutiger zwischen der geduldeten katholischen und den rezipierten protestantischen Konfessionen:

[...] sondern laut unserem Beschluß auf der Mediascher Generalversammlung sollen unsere [adligen] Landsleute, die zur römischen Religion gehören, für sich selbst je einen Geistlichen halten, aber in ihren Herrschaften dürfen sie den Gemeinden nichts mit Gewalt und Nötigung aufzwingen./Jene [Geistliche], die zu den *rezipierten Religionen* gehören, sollen weder in ihren Einkünften noch in ihrem Zustand gestört werden.²⁵

Der Weg des Katholizismus von der kaum geduldeten zur rezipierten Religion war das Ergebnis einer außen- und innenpolitischen Kehrtwende unter Sigismund Báthory, als der Fürst beschlossen hatte, sich der Heiligen Liga anzuschließen, ohne vorher die Stände zu befragen und die Gegner seiner außenpolitischen Neuausrichtung hinrichten ließ. Der Landtagsartikel von 1595, in dem die rezipierten Religionen aufgezählt werden, war das Ergebnis von Einschüchterung und Gewalt.²⁶

In dem Landtagsbeschluss geht es um rezipierte Religionen und nicht um rezipierte Nationen, was besonders hervorgehoben werden muss, um Missverständnisse zu vermeiden. Das Fürstentum führte nämlich die nicht eindeutige Beziehung zwischen Nation und Religion der vorreformatorischen Zeit weiter: die rezipierte Religion war eine wesentliche aber keine ausreichende Vorausset-

tendenten haben dürfen, soll er die Geistlichen seines Glaubens hier in Klausenburg oder in Thornburg einberufen, aber jene, die mit Pfarrer Dionysius eines Glaubens sind, darf er nicht zusammenrufen, sondern Pfarrer Dionysius soll über sie seine Autorität ausüben.“ Landtag Klausenburg, 20.–26. Mai 1576, Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek* [künftig: *EOE*, Bd. III], Bd. III, (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), 108.

24 Landtag Mediasch, 8.–23. Dez. 1588, *EOE*, Bd. III, 238–240. (Hervorhebung im Zitat E. Sz.)

25 Landtag Weißenburg, 1–20. Nov. 1591, *EOE*, Bd. III, 385.

26 Mihály Balázs, „Kontext“, 27; Ildikó Horn, *Hit és hatalom*, 151–157.

zung für die Zugehörigkeit zu den Landständen. Genauer gesagt, die Zugehörigkeit zu einer der rezipierten Religionen befreite keinen Untertanen aus der Leibeigenschaft. Das Verbot der gewaltsamen Konversion der Untertanen, so wie das im Landtagsartikel von 1591 verkündet und in den Approbaten aufgenommen wurde,²⁷ bedeutete keine Veränderung des rechtlichen und sozialen Standes der Hörigen.

Vornehmlich für die Fürsten des 17. Jahrhunderts war das politisch-religiöse System, so wie es 1595 abgerundet wurde, ein Klotz am Bein, von dem sie sich befreien wollten, sei es offen brutal wie durch Gabriel Báthory, der in seinem Kampf gegen die sächsischen Städte, die unitarische Stadt Klausenburg sowie den katholischen Adel die Fundamente des politisch-religiösen Systems gefährdete, sei es subtil wie durch Gabriel Bethlen.²⁸

Dabei ging es Gabriel Báthory nicht darum, die Städte, in diesem Fall Hermannstadt und Klausenburg, wirtschaftlich zu ruinieren, sondern sie politisch „verstummen“ zu lassen, d. h. ihre politische Sichtbarkeit und Handlungsfähigkeit

27 „aber in ihren Herrschaften dürfen sie den Gemeinden nichts mit Gewalt und Nötigung aufzwingen“, Landtag 1591, *EOE*, Bd. III, 385; „Es ist beschlossen worden, dass niemand seine untertänige Gemeinde, seine Hörigen, sein Hausvolk oder jedwelche Stände mit Gewalt oder mit Androhung von Strafen zu seiner Religion zwingen noch dass der Grundherr die Kirche eines Dorfes oder einer Stadt anderen Glaubens besetzen noch Pfarrer anderer Religion gegen ihren Willen berufen oder ihnen aufzwingen und bei keiner Gelegenheit Gottesdienste feiern darf, unter der Strafe von fl. 200.“, *Erdély Országának Három Könyvekre osztott Törvényes Könyve Melly Approbata, Compilata Constitutiokból és Novellaris Articulusokból áll. Mostan újjabban, minden Haza-Fiaknak hasznokra ki-botsáttatott, Kolosváratt, Nyomtatattott a Királyi Lyceum Betüivel 1815-ben. Approbatae Constitutiones Regni Transylvaniae & Partium Hungariae Eidem Annexarum. Ex Articulis ab Anno Millesimo Quingentissimo Quadragésimo, ad praesentem huncsque Millesimum Sexcentessimum Quinquagesimum tertium conclusis, compilatae. Ac primum quidem per Dominos Consiliarios revisae, tandemque in Generali Dominorum Regnicolarum, ex Edicto Celsissimi Principis, D.D. GEORGII RÁKOCZI II. Dei Gratia Principis Transylvaniae, Partium Regni Hungariae Domini, & Siculorum Comitis, & Domini eorum Clementissimi, in Civitatem Albam Juliam ad diem decimumquintum mensis Januarii Anni praesentis 1653. Congregatorum, conventu, publice relectae, intermixtis etiam Constitutionibus sub eadem Diaeta editis* (Claudiopoli 1815), Prima Pars. Titulus Primus, Articulus VIII, 5–6.

28 János Kénosi Tözsér/István Uzoni Fosztó, *Az erdélyi unitárius egyház története [Geschichte der unitarischen Kirche in Siebenbürgen]*, Bd. II, (Kolozsvár: Erdélyi Unitárius Egyház, 2009), 51–56; Elek Jakab, *Kolozsvár története, II. Újabb kor. Nemzeti fejedelmi korszak (1540–1690)* [Die Geschichte von Klausenburg, Bd. II, Neuere Zeit: Das Zeitalter der nationalen Fürsten (1540–1690)] (Budapest: Magyar Egyetemi Könyvnyomda, 1888), 560, 640–647; Sándor Kovács, „Bethlen Gábor az unitárius egyháztörténet-írásban“ [Gabriel Bethlen in der unitarischen Kirchengeschichtsschreibung], in *Bethlen Erdélye, Erdély Bethlene [Bethlens Siebenbürgen, Siebenbürgens Bethlen]*, hg. v. Veronka Dáné, Ildikó Horn, Mária Lupescu Makó, Teréz Oborni, Enikő Rűsz Fogarasi und Gábor Sipos (Kolozsvár/Cluj-Napoca: Erdélyi Múzeum Egyesület/Asociația Muzeului Ardelean, 2014), 383–385.

drastisch einzuschränken. Genauso dienten die Maßnahmen zugunsten der Szekler zur Wiederherstellung ihrer Wehrfähigkeit, nicht aber zur Stärkung ihrer politischen Rolle.²⁹ Am Anfang des 17. Jahrhunderts sah das System der politischen Nationen äußerlich zwar unverändert aus, *de facto* war aber die Szeklernation infolge der tiefen Krise, die sie im Laufe des 16. Jahrhunderts erlebt hatte,³⁰ zum Anhängsel der Adelsnation geworden. Aus der Tendenz zur Vereinfachung des politischen Systems durch die Ausschaltung oder zumindest Domestizierung der Stände werden die Versuche seitens Fürst und Landstände zur Öffnung der Städte für den Adel verständlich.³¹ Diese Versuche betrafen nicht nur die sächsischen Städte, sondern ebenso Klausenburg oder Neumarkt, die sich heftig gegen den Häuserkauf der Adligen wehrten.³²

2 Die Hierarchie der Konfessionen

Die Landtagsartikel der Jahre 1565–1595 ergeben ein kompliziertes und veränderliches Bild der Hierarchie der Glaubensgemeinschaften bzw. Konfessionen. Während die Landtage von 1565–1566 bzw. 1569 den Katholizismus eindeutig diskriminieren bzw. ihn zu liquidieren beabsichtigen, greifen die Artikel der Landtage zwischen 1572–1577 den Antitrinitarismus an. Dieser wird zwar nicht verboten, aber isoliert und dem Bekehrungseifer des reformierten Superintendenten geradezu ausgeliefert:

Thorday András soll überall im Land befügt sein, Visitationen abzuhalten und die geistlichen Personen, die zu seiner Religion gehören, zu leiten, zu lehren, zu unterweisen, zurechtzuweisen, und Synoden zu halten, sogar die Pfarrer anderer Religion zu ermutigen, zu er-

²⁹ Vgl. Ildikó Horn, „Báthory Gábor belpolitikája [Die Innenpolitik von Gabriel Báthory],“ in *Báthory Gábor és kora [Gabriel Báthory und seine Zeit]*, hg. v. Klára Papp, Annamária Jeney-Tóth, Attila Ulrich (Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó, 2009), 150; vgl. Edit Szegedi, „Er blieb mit seinem Hof mehr, als es die Klausenburger Privilegien und Sitten erlaubten“: Überlegungen zur Stände- und Religionspolitik von Gabriel Báthory,“ [künftig: Hof] *Banatica* 27 (2017): 409–417, 419–427.

³⁰ Vgl. die Zusammenfassung der bestehenden Meinungen in Szegedi, „Hof,“ 415–419.

³¹ Vgl. Landtag Weißenburg, 1.–29. Mai 1625, Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek* [künftig: *EOE*, Bd. VIII], Bd. VIII, (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), 264–266.

³² László Pakó, „Cetățean al urbei – nobil al comitatului? Achizițiile imobiliare ale nobilimii în Cluj în epoca principatului [Bürger der Stadt – Adliger des Komitats? Die Immobilienkäufe der Adligen in Klausenburg im Zeitalter des Fürstentums],“ in *Clujul renașcentist [Das Renaissance-Klausenburg]*, hg. v. András Kovács, Ildikó Kosztin (Cluj-Napoca: Idea Print: Gloria, 2008), 221–233; Sándor Pál-Antal, Miklós Szabó, Csaba Zoltán Novák und Zsolt Simon, Hg., *Marosvásárhely történetéből [Aus der Geschichte von Neumarkt]* (Marosvásárhely: Mentor, 1999), 41; Pál-Antal Sándor, *Marosvásárhely XVII–XVIII. századi jogszabályai és polgárnévsorai [Rechtsnormen und Bürgerlisten von Neumarkt aus dem 17.–18. Jahrhundert]* (Marosvásárhely: Mentor, 2006), 15.

mahnen, zu unterweisen, und wenn es möglich ist, sie auch zu seiner Ansicht zu bringen, aber ohne Gewalt, der andere Teil jedoch [und] Franz Davidis soll aber wie auch bisjetzt nur in Klausenburg und Thorenburg Synode halten dürfen, und über geistliche Personen anderer Konfession darf er keinerlei Jurisdiktion ausüben, sondern nur über die seinigen.³³

Beginnend mit dem Landtag von 1581 versuchten die Landtage, die Jesuiten in ihrer Tätigkeit einzuschränken und sie des Landes zu verweisen, wobei der Katholizismus der Adligen als Teil ihrer Privilegien in Form der Privatfrömmigkeit geduldet wurde.³⁴

Der Landtagsbeschluss von 1595 garantierte keine Gleichheit der Konfessionen, und deren uneingeschränkte freie Ausübung wurde durch andere Gesetzen behindert. In diesem System gab es aber eine bestimmte Konfession, die die siebenbürgischen Fürsten störte, egal, ob es darum ging, sich der Heiligen Liga oder dem internationalen Calvinismus anzuschließen: Diese störende Konfession war der Antitrinitarismus, seit 1600 Unitarismus genannt.³⁵ Schon der Name „Arianer“ – der auf dem allerersten Ökumenischen Konzil 325 in Nizäa verurteilten „Irrgläubigen“ – deutet auf die unbequeme Position hin, die die Antitrinitarier/Unitarier innerhalb des politisch-religiösen Systems einnahmen.

Als rezipierte Religion konnte der Unitarismus zwar nicht frontal angegriffen werden. Gabriel Báthory hatte aber das Muster erstellt, aufgrund dessen das System der rezipierten Religionen unterwandert werden konnte, nämlich durch den Vorwurf, dass die Unitarier eigentlich nicht-rezipierte Sabbatarier wären.³⁶ Die

33 Landtag Thorenburg, 21.–25. Okt. 1577, *EOE*, Bd. III, 122–123.

34 Mihály Balázs, „Kontext,“ 26.

35 „Da es nötig ist, für uns selbst Sorge zu tragen und vor allem auf das Werk Gottes zu achten, haben wir beschlossen, dass in diesem Land die Religionsfreiheit den vier rezipierten Religionen und zwar der catholica sive romana, lutherana, calviniana und unitaria Religionen verliehen wird“, LT Lécfalva (Leț), 25. Oktober–4. November 1600, Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comitatus Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek*, Bd. IV (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), 551.

36 „Gnädiger Fürst, wir haben erfahren, dass manche uns übel Gesinnte unsere Stadt vor Eurer Hoheit als Sabbatarier angeklagt und gesagt hätten, wir wären jüdischen Glaubens, weshalb Eure Hoheit sich empört habe und unsere Kirche und Schule besetzen und versiegeln wollte: deshalb müssen wir uns an Ihre Hoheit als unseren gnädigen Fürsten wenden, weil wir weder Sabbatarier noch jüdischen Glaubens sind, und wir halten es mit keinerlei Artikel der [genannten] Glauben und Religionen, sondern mit der ganzen Christenheit, mit der unser Glaube in seinen Fundamenten aus den Schriften der Evangelisten und Propheten übereinstimmt, weil wir die Taufe wie das Mahl des Herren gemäß der Lehre Jesu Christi, seinen Jüngern und Evangelisten spenden, und unseren Glauben, den auch die früheren christlichen Fürsten eingehalten haben und in dem wir seit unserer Kindheit aufwuchsen und erzogen wurden, eifrig achten und den allmächtigen ewigen Gott den Vater und seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus loben: und wir hoffen auf die Herrlichkeit und das heilsame ewige Leben, das vom Heiligen Geist besie-

unitarische Kirche hatte zwar auf der Synode von 1606 die Sabbatarier ausgeschlossen, aber inwieweit der noch verbliebene unitarische Adel tatsächlich unitarisch war oder weiterhin die sabbatarische Tradition pflegte, war ungewiss.³⁷ Der Landtagsartikel von 1618 verbot schließlich den Sabbatarianismus, indem er sich auf den beschädigten Ruf des Fürstentums bezog.³⁸

Sollte eine Hierarchie der Konfessionen im Fürstentum Siebenbürgen im 17. Jahrhundert aufgestellt werden, dann muss der Ansatz die calvinistische und adlige Perspektive sein, da der Calvinismus die Konfession der Fürsten und der

gelt wird [...]“, „A kolozsvári tanács tiltakozása a szombatosság ellen 1608 v. 1609-ben [Protest des Klausenburger Rats gegen den Sabbatarianismus 1608 oder 1609],“ *Keresztény Magvető* XXI (1886), Nr. 6: 349–351; vgl. János Kénosi Tózsér und István Uzoni Fosztó, *Az erdélyi unitárius egyház története [Geschichte der unitarischen Kirche in Siebenbürgen]*, Bd. II, (Kolozsvár: Erdélyi Unitárius Egyház, 2009), 51–56; vgl. Edit Szegedi, „Hof,“ 412.

37 Ildikó Horn, *Hít és hatalom*, 9–10.

38 „Propositio illustrissimi domini principis contra Judaizantes sine Sabbatarios, et alios extra receptas confessiones nouam in Transsylvania sectam profitentes.

[...] Deshalb erachten wir es als erste, höchste und notwendigste Sorge in unserem Reich, da wir den großen Segen Gottes für unseren fürstlichen Stand kennen und bekennen, dass wir den wahren Gottesdienst bewahren und den falschen Gottesdienst und die Sekten ausrotten. In unserem Reich haben sich in einigen Teilen Sekten gebildet und verbreitet, die außerhalb der rezipierten Religionen stehen, wie der Judaismus [Sabbatarier] und ähnliche Gotteslästerungen, deren Duldung uns die fürchterliche Strafe Gottes bescheren wird, so wie wir dessen gewisse Zeichen bereits mit unseren Augen sehen können. Deshalb wollen wir die Reinigung unseres Reiches von solchen gotteslästerlichen Sekten unserer fürstlichen Würde gemäß beginnen und als erste Euren Würden mitteilen und mit Liebe ermahnen, um unseren Eifer gegenüber Gott zu beweisen, dass [er] in dieser unserer Versammlung nach den Gründern, Förderern und Gönnern (*autori, promotori, fautori*) solcher Sekten suche und sie nicht ungestraft lasse, sondern aufgrund der Dekrete der alten Könige Ihre Gnaden beschließen, dass wer *publice* oder aber *priuatim*, seien sie Lehrer oder zu anderen Ständen zugehörig, in einer Sekte außerhalb der rezipierten Religionen gefunden wird, ohne Anbetracht ihres Standes an ihrer Person wie auch an ihren Gütern bestraft werden sollen. Und der Beschluss Ihrer Gnaden soll ein *perpetuum decretum* werden, damit wir den berechtigten Zorn Gottes besänftigen; [und] unseren schändlichen Ruf im Ausland wegen der vielen Religionen abschaffen [...].

Wir, der Landtag, haben also *communibus votis et suffragijs, pro perpetuo et nunquam tollendo decreto* beschlossen, dass wenn jene in diesem Land, seien sie Lehrer oder zu irgendeinem anderen Stand zugehörig, den Ketzereien anhängen, die außerhalb der rezipierten Religionen stehen, und *a die promulgationis praesentium articulorum* bis zum nächsten Weihnachtstag nicht zu einer der rezipierten Religionen konvertieren, sondern bei ihrer Religion verbleiben, von dem *director* Seiner Hoheit, unserem Herrn, zitiert und *legitime unico tantum termino* als schuldig befunden wird, *iuxta contenta decreti*, der Fürst sowohl die Schuldigen als auch deren Schutzherrn, Förderer und Gönner (*patrones, promotores, fautores*) ohne jedes Ansehen ihrer Person bestrafe“, Landtag Klausenburg, 4.–21. Oktober 1618, Sándor Szilágyi, Hg., *Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae = Erdélyi Országgyűlési Emlékek* [künftig: *EOE*, Bd. VII] (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvkiadó Hivatala, 1875–1898), Bd. VII, 488–489.

Mehrheit des Adels war. Angesichts der religionspolitischen Lage nach 1595 spiegeln die Landtagsartikel nicht die wirkliche Meinung der Machthaber wieder.³⁹ Die Schriften der Theologen brauchten aber solche Rücksichten nicht zu nehmen. Sie konnten ihre Ansichten über die Konfessionen und die religionspolitische Lage allgemein ungehindert äußern, auch wenn diese von der „amtlichen Linie“ des Fürstentums abwichen, wie im Falle des reformierten Bischofs⁴⁰ István Kátóna Geleji, dessen Korrespondenz⁴¹ einen wichtigen Einblick in das Denken und Handeln des reformierten Theologen gewährt. Seine Briefe können mit den politischen und rechtlichen Maßnahmen der reformierten Fürsten korreliert werden.

Auf der untersten Stufe einer solchen Hierarchie wäre der Sabbatarianismus zu stehen gekommen, der aus ständisch-religiöser Sicht keinerlei Lebensberechtigung besaß, auch weil es ihn gar nicht geben konnte und durfte. Das Judentumsverbot in den Approbaten bezog sich auf die Sabbatarier, nicht auf die Juden, die nicht verfolgt wurden.⁴² In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehorchte die

³⁹ Vgl. die Meinung von Gabriel Bethlen über die Unitarier: „Ich habe, als ich die Herrschaft antrat, gelobt, dass jeder Stand seine freie Religion habe. Ich hasse die Arianer über alles, und wenn ich gegen mein Gelöbnis handeln könnte, würde ich sie freudigst aus diesem Land jagen, aber ich halte meinen Eid“, „Gál Péter Bethlenhez Eszterházy Miklóstól küldetett követnek jelentése“ [Bericht von Péter Gál, Sendbote von Miklós Eszterházy an Bethlen], in: *EOE*, Bd. VII, 143.

⁴⁰ Über Rolle und Macht der reformierten Superintendenten, die sich Bischöfe nannten, vgl. Bontond Gúdor, *Az eltűnt gyulafehérvári Református Egyházmegye és egyházi közössége. Inquisitorie Dioceseos Alba-Carolinensis Reformata relatoria (1754) [Der verschwundene reformierte Kirchenbezirk von Weißenburg und seine Gemeinden]* (Kolozsvar Barót: Kriterion, 2012), 31.

⁴¹ Ágoston Ötvös, „Geleji István élete és levelei I. Rákóczi Györgyhöz“ [Das Leben und die Korrespondenz von István Geleji mit Georg Rákóczi I.] [künftig: Geleji István], in *Új Magyar Múzeum* IX/I (1859): 199–329.

⁴² „Der Judentum, so wie er seit alters her niemals zu den vier rezipierten Religionen gezählt wurde, sondern publicis regni Constitutionibus sub animadversione ac severa poena verboten war [...],“ *Erdély Országának Három Könyvekre osztott Törvényes Könyve Melly Approbata, Compilata Constitutionokból és Novellaris Articulusokból áll. Mostan újjabban, minden Haza-Fiaknak hasznokra ki-botsátattott, Kolosvárat, Nyomtatattott a Királlyi Lyceum Betüivel 1815-ben. Approbatae Constitutiones Regni Transylvaniae & Partium Hungariae Eidem Annexarum. Ex Articulis ab Anno Millesimo Quingentissimo Quadragesimo, ad praesentem huncusque Millesimum Sexcentessimum Quinquagesimum tertium conclusis, compilatae. Ac primum quidem per Dominos Consiliarios revisae, tandemque in Generali Dominorum Regnicolarum, ex Edicto Celsissimi Principis, D.D. GEORGII RÁKOCZI II. Dei Gratia Principis Transylvaniae, Partium Regni Hungariae Domini, & Sicularum Comitum, & Domini eorum Clementissimi, in Civitatem Albam Juliam ad diem decimumquintum mensis Januarii Anni praesentis 1653. Congregatorum, conventu, publice relectae, intermixtis etiam Constitutionibus sub eadem Diaeta editis* (Claudiopoli 1815), Prima Pars. Titulus Primus, Articulus IV., 3–4; für die Juden im Fürstentum Siebenbürgen Alexandru Vianu, Moses Rosen, Sergiu Stanciu und Victor Eskenasy, Hg., *Izvoare și mărturii referitoare la evreii din România [Quellen und Zeugnisse betreffend die Juden in Rumänien]*, Bd. I (București: Hasefer, ²1995), 102–103, 105, 133.

Verfolgung der Sabbatarier und die Ansiedlung der Juden der inneren religionspolitischen Logik: die Juden waren zwar Nichtchristen, stellten dafür aber eine klar umschriebene und kontrollierbare Kategorie dar, sie hatten keinen Adel und verfolgten somit auch keine politischen Ambitionen. Im Fall der unitarischen Adligen war es hingegen nicht sicher, inwieweit diese Unitarier oder Sabbatarier waren.⁴³ Sollten die Juden aus irgendeinem Grund des Landes verwiesen werden, hätte sich am religionspolitischen System nichts geändert, weil die Juden zu den geduldeten Religionen gehörten. Bei den Sabbatariern hingegen bestand die Möglichkeit, dass sie unter dem Deckmantel des Unitarismus ihren Glauben praktizierten und als Adlige sich weiterhin auf Adels-Privilegien berufen und sich hinter ihnen verschanzen würden, um damit entsprechende Sanktionen zu umgehen.

Gleich danach folgt der „eigentliche“ Antitrinitarismus oder Unitarismus als blasphemische Konfession mit einer – für die reformierten Theologen, aber auch die reformierten Stände und Fürsten – fragwürdigen Christlichkeit, eigentlich ein Deckmantel für allerlei Häresien, der zwar bekämpft, aber nicht verboten werden konnte.⁴⁴ Für Geleji, der sich auch als Bischof und Superintendent der Unitarier „in moralibus“ betrachtete,⁴⁵ war der Unitarismus nichts anderes eine „pestilenzialische Verirrung“.⁴⁶

43 „Der Antitrinitarismus bzw. Unitarismus kann bis 1638 nur als Sammelbegriff verwendet werden [...] Der Adel, der sich mit den Glaubensfragen tiefgehend auseinandersetzte und der nicht nur das Schwert schwang, sondern auch in den Büchern blätterte, bildete immer den radikalen Flügel der Kirche. Die Adligen konnten ‚von innen her‘ nicht angeklagt werden, das Innovationsverbot zu übertreten und konnten auch nicht zu öffentlichen Glaubensbekenntnissen gezwungen werden, weil sie auf ihren Gütern glaubten, was sie wollten.“ Ildikó Horn, *Hit és hatalom*, 9–10.

44 Vgl. Anm. 39.

45 „Episcopus seu Superattendens Ecclesiarum [...] nec non Samosatenianatum, vulgo Unitarianarum, reapse Dualistarum, Siculicarum Trisedensium, in Moralibus,“ Katona Geleji István, *Praeconium Evangelicum in quo Evangelia omnia Anniversaria, vulgo Dominicalia vocitata, concionibus CCXII plene, perspicue solide ac methodice explicantur ac enarrantur; Doctrinae ex ipsis textuum visceribus dextre eruuntur; Usus ostenduntur, Dubia enodantur; Loca controversa a corruptelis Errantium, qua veterum, qua recentiorum, mascule fidei orthodoxae contra Rabbinos, Samosatenianos, Socinianos, Francisci-Davidistas, Anabaptistas, Papistas, Lutheristas, & c. Testimonijs sacrosanctae Scripturae, ac purioris antiquitatis, fortiter astruuntur, Praxique pietatis studiose inculcatur, ac insimul Patrum scriptis, historicorum monumentis, Sapientum apophthegmatis, sententijs, allegorijs, similibus & exemplis tum Sanctorum, tum profanorum, selectissimis, illustratur; adeo ut hoc opus merito pro Corpore doctrinae coelestis, ac Thesauro rerum memorabilium sit habendum. Quod Quidem in Aedificationem imprimis Aulae Transsylvanicae, ac Ecclesiae Albae-Julienensis, vivo vocis eloquio enuntiatum, nunc vero summa cura ac diligentia recognitum, auctum, ac in gratiam neophitorum verbi Dei Praeconum, suae potissimum inspectioni subsectorum, publici juris & usus factum, [...], (Albae-Juliae, 1638), zweites Titelblatt.*

46 Brief vom 4. Sep. 1640, in: Ágoston Ötvös, „Geleji István,“ 205.

Der Katholizismus stünde in solch einer Hierarchie besser da als die Sabbatarier und die Unitarier, weil seine theologischen Grundlagen – die Trinitätslehre und die Christologie – mit denen des Calvinismus übereinstimmten, selbst wenn dessen römisch-katholischer Gottesdienst als Götzendienst betrachtet wurde.⁴⁷

Auf der nächsten Stufe dieser Hierarchie, vornehmlich nach Meinung reformierter Theologen, wäre die Orthodoxie eingestuft worden, eine faktisch nicht-rezipierte Religion. Aus Sicht der reformierten Theologen stehen nämlich die Orthodoxen den Reformierten sehr nahe, was sie aber unterscheidet, sind die „abergläubischen“ Praktiken,⁴⁸ so dass sie gewissermaßen unvollendete Reformierte seien. In Fragen der religiösen Praxis ist das Beispiel der Ostkirche ein gewichtiges, wenn nicht gar das entscheidende Argument.⁴⁹ Die Nähe des orientalischen Christentums zum Calvinismus

47 „Was die Bilder und andere papistische Werkzeuge belangt [...] will Herr Béldi sie in der Csík verkaufen und aus ihrem Erlös die Kirche bauen, aber ich finde es ungebührlich, mit sowas Handel zu treiben; weil Gott es seinem Volk überall befiehlt, die Götzen zu zerstören und verbrennen: wenn er es nicht erlaubte, Hunde und die Sünde des Ehebruchs in sein Haus zu tragen, umso weniger tut er es für Götzen; und das Haus Gottes soll er nicht aus dem Erlös der Götzen und der Werkzeuge des Götzendienstes, sondern aus wahren und rechten Verdienst bauen [...] weil die [ehemals katholische] Kirche von den Werkzeugen des Götzendienstes gereinigt werden muss,“ Brief vom 14. Sept. 1640, in: Ágoston Ötvös, „Geleji István,“ 209–210.

48 „vorläufig ist es genug, wenn wir die blinde Gemeinschaft dazu bringen könnten, diesen Aberglauben zu verlassen; wenn sie Gott besser erleuchten wird, könnten wir sie mit der Zeit zu mehr bringen; vor allem, wenn ihre Kinder in Schulen lernen und in ihrem Latein fortschreiten würden, denn es ist sehr schwer, ja unmöglich für sie, alles aufzugeben; so wie das die Bekehrung anderer Völkerschaften beweist. Ich sehe außer der Verehrung der Heiligen und der Bilder und der Herkunft des Heiligen Geistes [filioque!] kaum einen Unterschied in der wahren griechischen Religion, sondern eher in den äußeren Ordnungen und Zeremonien,“ Brief vom 24. Sept. 1640 in: Ebenda, 214–215.

49 „in den griechischen Kirchen gab es nie die Hostie, auch heute gibt es sie nicht, und sie waren trotzdem wahre Kirchen und sind es auch heute noch, obwohl es viele Missbräuche, Unschicklichkeiten in den griechischen Kirchen gibt.“ Melotai Nyilas István, *Agenda, az az anyaszentegyházbéli szolgálat szerint való tselekedet, melyben az Új Testamentomnak két sacramentomnak, a Szent Kereszttségnek és az Ur Vatsorájának ki-szolgáltatójának, és a Házasulandóknak egyben adattatásoknak módgya meg-irattatik, azokhoz illendő hasznos tanúságokkal egyetemben [Agende, oder die Handlungen gemäß des Dienstes in der Kirche, welche die Art der Spendung der beiden Sakramente des Neuen Testaments, der heiligen Taufe und des Herrenmahles, wie auch der der Trauung beschreiben, zusammen mit den dazugehörigen nützlichen Lehren]* [künftig: Melotai, *Agenda*] (Várad 1653), 193–194; vgl. das Argument gegen die Einführung der Orgel in den reformierten Gottesdienst: „Weil in den Kirchen des Ostens, gleich nach der Zeit der Apostel, mehr noch, sogar in der späteren Zeit ihres Bestehens, gesungenes Lob Gottes in Brauch war.“ Keserüi Dajka János und Geleji Katona István, *Az keresztényi üdvözítő hitnek egy nyomban jaro igazságához inteztetett ekes rhythmusu hymnusokkal, prophetai lelektől szerzetetett szent sóltarokkal, prophetai lelektől és több nemű, született nyelvünkre fordítottattott lelki Ditséretekkel és esztendőszakai templumbeli kegyes Caeremoniakkal tökelltesen meg töltetett öreg Gradual melyly mind az első*

wird von Geleji in demselben Brief hervorgehoben, in dem der reformierte Bischof den Unitarismus als Pestilenz bezeichnet.

Die Lutheraner stünden eigentlich den Reformierten am nächsten, wenn sie sich der „papistischen“ Praktiken entledigen würden.⁵⁰ Sie sind theologisch wie politisch schwer angreifbar, vor allem weil sie ihre konfessionelle Geschlossenheit effizienter gegen die Ansprüche des Adels und der Fürsten verteidigen können als die unitarische Freistadt Klausenburg.

An der Spitze dieser Hierarchie standen gemäß dieser Überlegungen die Reformierten oder genauer, der Calvinismus. Konfessionell-theologisch gesehen war der Calvinismus, zumindest aus der Sicht mancher Theologen, die reinste Form des Christentums, wenn nicht gar dessen einzig legitimer Ausdruck: „Wir haben uns von Heiden, Türken, Juden, Ketzern und den Papisten abgesondert und getrennt“.⁵¹

fordításban nagy ujonnan való szeresztetésben, s-mind peng az egy exemplarból másban való irattatásban esett fogyatkosokból szorgalmasan meg tisztogatott, és sok hozzá kívántatott szükséges részekkel meg öregbítettett. Keserüi Dajka Jánosnak és Geleji Katona Istvánnak Erdely Országban levő Magyar Keresztény Reformata Ecclesiának Püspökinek, és az Gyulafeirvarinak lelki Pásztorinak, fáradságos munkájok által. Es előleben az boldog emlekezetű Felseges Bethlen Gábor fejedelem Urunknak gondviseléséből, ez itt való Feirvari Ecclesiabeli szolgálatra, kézzel nagy öreg bötükkel írott. S-mostan immár Isten kegyelméből, annak székiben ülő kegyelmes Urunknak, Rakoci Györgynek Fejedelmünknek, keresztényi szorgalmatoskodásából, az Istennek ditsőségére, és az Christusnak az Magyar nemzetségben lévő Ecclesiának, közönséges javokra, még az írottnál is sokkal teljeseben es tisztábban ki nyomtattatott [Das der auf den Spuren des seligmachenden christlichen Glaubens wandelnden Wahrheit gewidmete Große Gradual, vollkommen gefüllt mit Hymnen mit edlem Rhythmus, von prophetischen Seelen verfassten heiligen Psalmen, von prophetischer Seele verfassten und auf unsere Sprache übersetzten geistlichen Lobgesängen mehrerer Art, und mit frommen Zeremonien für das ganze Jahr; welches fleißig von den Mängeln gereinigt wurde, die sowohl in der ersten Übersetzung oder Neufassung als auch in der Übertragung aus einem Exemplar in das andere entstanden sind, und nun mit den dazu nötigen Teilen bereichert wurde. Durch die mühevolle Arbeit von János Keserüi Dajka und István Geleji Katona, der Bischöfe der in Siebenbürgen befindlichen christlichen reformierten Kirche und Pfarrer von Weißenburg (zusammengestellt [das Verb fehlt im ungarischen Original]). Und zuerst wurde es aus der Fürsorge des gnädigen Herrn, Fürst Gabriel Bethlen seligen Andenkens, mit der Hand mit großen, dicken Buchstaben geschrieben. Und nun aus Gottes Gnade dank der christlichen Bemühungen unseres auf dessen (Gabriel Bethlens) Stuhl sitzenden Fürsten Georg Rákóczi zur Herrlichkeit Gottes und zum gemeinen Wohl der Kirche Christi ungarischer Nation, noch viel vollständiger und sauberer als das handgeschriebene gedruckt, Weißenburg im Jahr 1636 nach der Fleischwerdung des Wortes] (Gyulafehérvár, 1636), Vorwort, unpaginiert.

50 „denn es ist schwer, sie [die vormals katholische Gemeinde] dazu zu bringen, alles aufzugeben, vornehmlich weil sie vorher nicht unsrige waren, sondern Lutheraner und zu den Sachsen gehörten, die die Aposteltage und darüber hinaus einige Heilige feierten.“ Brief vom 14. Sept. 1640, in: Ágoston Ötvös, „Geleji István,“ 209. Melotai hingegen wirft den Lutheranern Judaisieren vor und, dass sie den „papistischen“ Aberglauben weiterführen, Melotai, *Agenda*, 111–118.

51 Melotai, *Agenda*, 91.

Die Reformierten, d. h. die Mitglieder der reformierten Kirche, hingegen boten ein komplizierteres Bild, denn der siebenbürgische Calvinismus war vornehmlich die Konfession der Adligen und Hörigen: "Die Religion belangend/sind sie/der Fürst/Adel/und gemeine Mann/alle der Calvinischen Lehre zugethan".⁵² Diesem Bild des ländlich geprägten siebenbürgischen Calvinismus, der die soziale und legale Polarisierung auch in seiner Kirchenordnung widerspiegelt,⁵³ fehlt das städtische Element. Erst nach mehreren Anläufen gelang es den Reformierten in Klausenburg konfessionell und politisch Fuß zu fassen und die konfessionelle Geschlossenheit der ehemals unitarischen Stadt aufzubrechen.⁵⁴ Die langsame Eroberung dieser königlichen Freistadt steht im scheinbaren Gegensatz zur raschen staatlich geförderten Verbreitung des Calvinismus in den Szeklerstühlen auf Kosten der Unitarier dank der fürstlichen Unterstützung.⁵⁵

Dieses Thema der unitarischen Martyrologie, das inzwischen differenzierter dargestellt und relativiert wurde,⁵⁶ offenbart aber genau die Grenzen der Zugehörigkeit zu einer der rezipierten Religionen, denn die Hierarchie der Konfessionen deckte sich mit der politischen Hierarchie nicht vollständig. Die reformierte Kirche war zwar die Kirche des Fürsten, aber in Kronstadt durften Reformierte nicht einmal in der Vorstadt eine Kirche errichten. Die Lutheraner standen in der lokalen konfessionellen Hierarchie höher. Die ungarischen Lutheraner, die in der Vorstadt Blumenau wohnten und keine Bürgerschaft erlangen konnten, hatten hingegen ihre Kirche in der Inneren Stadt. Mehr noch, die Orthodoxen, die nicht zu den rezipierten Religionen gehörten und in der Oberen Vorstadt wohnten, verfüg-

52 Vgl. Johannes Tröster, *Das Alt- und Neu-Teutsche Dacia: Das ist: Neue Beschreibung des Landes Siebenbürgen / Darinnen dessen Alter / und jetzigen Einwohner / wahres Herkommen / Religion / Sprachen / Schrifften / Kleider / Gesetz / und Sitten / nach Historischer Wahrheit von zweytausend Jahren her erörtert* (Nürnberg: Johann Kramer, 1666), 89.

53 „Articoli Bethleniani, Illustrissimi Gabrielis Bethlen, ad ecclesiam Dei pertinenti,“ in: Endre Illyés, *Egyházfegyelem a magyar református egyházban (XVI-XIX. századokban) [Die Kirchenzucht in der ungarischen reformierten Kirche (16.–19. Jahrhundert)]* (Debrecen: Városi Nyomda, 1941), 94–96.

54 Landtag Klausenburg, 1.–23. Mai 1622, *EOE*, Bd. VIII, 96; Landtag Weissenburg, 23. April–16. Mai 1638, 153; Elek Jakab, *Oklevéltár Kolozsvár története második és harmadik kötetéhez [Urkundenbuch zum zweiten und dritten Band der Geschichte von Klausenburg]* (Budapest: Magyar Egyetemi Könyvnyomda, 1888), 331–332; vgl. Gábor Sipos, „Les calvinistes de Kolozsvár au début du XVIIe siècle,“ in *György Enyedi and Central European Unitarianism in the 16–17th Centuries*, hg. v. Mihály Balázs, Gizella Keserű (Budapest: Balassi, 2000), 313–317.

55 István Juhász, *A székelyföldi református egyházmegyék [Die reformierten Kirchenbezirke des Szeklerlandes]* (Kolozsvár: Erdélyi Múzeum-Egyesület, 1947), 39–42, 47–51.

56 Lehel Molnár, „A háromszéki unitáriusok 17. századi történetéből: Toposz és valóság között [Aus der Geschichte der Unitarier in den Dreistühlen im 17. Jahrhundert: Zwischen Topos und Wirklichkeit],“ *Keresztény Magvető* 118/3 (2012): 246–273.

ten über eine große Kirche. In Kronstadt scheint in den Jahren 1680–1681 die konfessionell-politische Hierarchie auf dem Kopf zu stehen. Kronstadt war aber keine Ausnahme und die Städte des Königsbodens waren nicht die einzigen, die keine Adligen als Hausbesitzer innerhalb ihrer Mauern sehen wollten.⁵⁷

Das so entstandene Bild kompliziert sich zusätzlich, wenn wir in Betracht ziehen, dass zeitgleich mit dem Konflikt zwischen Fürst, Landständen und Kronstadt auch der Skandal um die Absetzung des orthodoxen Metropoliten von Weißenburg, Sava Brancovici (1656–1680), eskalierte,⁵⁸ folglich Teil einer inneren Krise des Fürstentums war, die die Beziehungen zur Pforte belasteten. Nun wirft auch der Skandal um Brancovici Fragen zum Thema Religionspolitik auf: warum war die Absetzung des Hauptes einer bloß geduldeten Religion von so großer politi-

57 Vgl. Anm. 32

58 Die Gründe für die Absetzung des Metropoliten Sava Brancovici, verbunden mit seiner grausamen Bestrafung, die auch seine Zeitgenossen entsetzte, sind umstritten. Seine 2011 erfolgte Heiligsprechung als Glaubenszeuge erschwert die weiteren Forschungen zu diesem Thema. Aus den Zeugnissen der Zeitgenossen geht hervor, dass die Absetzung des weltgewandten und wohlhabenden Metropoliten eher aus politischen, finanziellen und religionspolitischen, denn aus genuin religiösen Gründen erfolgte, und zwar seine Nähe zu den Verschwörern um Pál Bélydy, die den Fürsten Michael Apaffi hatten 1679 stürzen wollen, sowie sein großer Reichtum. 1680 wurde er von einem aus reformierten und orthodoxen Geistlichen und Laien bestehenden Gericht verurteilt, abgesetzt und verhaftet. Sein Bruder Gheorghe Brancovici, der zu den Verschwörern gehörte, floh in die Walachei und überzeugte den Fürsten der Walachei sowie die nach Konstantinopel geflohenen siebenbürgischen Adligen, bei der Pforte gegen den Fürsten Apaffi vorzugehen, infolgedessen Sava Brancovici aus der Haft entlassen wurde. Zur offiziellen Begründung der Absetzung und Bestrafung von Sava Brancovici, vgl. Vasile Mangra, *Mitropolitul Sava II Brancovici (1656–1680)* [*Der Metropolit Sava II. Brancovici (1656–1680)*], (Arad: Tiparul tipografiei diecezane gr.-orientale române, 1906), 169–172; vgl. die bereits zitierten Instruktionen des Fürsten Michael Apaffi an András Szeghalmi, bei Sándor Szilágyi/Áron Szilády, Hg., *Török-magyarkori államokmánytár* [*Urkundensammlung des ungarischen Staates aus der türkisch-ungarischen Zeit*], Bd. VI, (Pest: Magyar Tudományos Akadémia, 1871), Dok. Nr. LXVII, 101; *Nagyajtai Cserei Mihály históriája* [*Die Historien des Mihály Cserei von Nagyajta*], hg. v. Gábor Kazinczy, (Pest: Ernich G., 1852), 293–294; *Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum sive Annales Hungarici et Transsilvanici, opera et studio clarissimorum doctissimorumque virorum Simonis Massa et Marci Fuchsii, Pastorum Coronensium, nec non Christiani Lupini et Johannis Oltard, Pastorum Cibiniensium, concinnati, quibus ex lucubrationibus Andreae Gunesch, Pastoris Sabaesiensis, aliisque Manuscriptis fidedignis quaedam adjecit Johannes Ziegler, Schenkensis, Pastor in Districtu Bistriciensi Neovillensis. Edidit Josephus Trausch Coronensis. Pars II. Complectens Annales Ann. 1630–1699* (Kronstadt 1848), 188; Marina Lupaș, *Mitropolitul Sava Brancovici (1656–1683)* [*Der Metropolit Sava Brancovici (1656–1683)*] (Cluj: Tip. Cartea Românească, 1939), 56–85, 97–108 (Güterverzeichnis); für eine differenzierte Sicht vgl. Ana Dumitran, *Religia ortodoxă – religie reformată. Ipostaze ale identităților confessionale a românilor din Transilvania în secolele XVI–XVII* [*Orthodoxe Religion – reformierte Religion. Erscheinungsformen der konfessionellen Identität der Rumänen in Siebenbürgen des 16.–17. Jahrhunderts*], (Cluj-Napoca: Nereamia Napocae, 2004), 147.

scher Reichweite? Wurde der „Wert“ einer Konfession auch von anderen Faktoren bestimmt als ihrer Rechtslage, etwa ihre internationale Vernetzung? So gesehen, stand die geduldete Orthodoxie besser da als der rezipierte Unitarismus: Während der Fürst der Walachei sich für den misshandelten Sava Brancovici einsetzen konnte, gab es keinen Herrscher, der zugunsten eines misshandelten unitarischen Bischofs eingegriffen hätte.

Die Hochschätzung der ostkirchlichen Theologie und teilweise ihrer Praxis seitens der reformierten Theologen stand im Gegensatz zum Rechtsstand der orthodoxen Kirche sowie der Rumänen im Fürstentum.⁵⁹ Aber auch die reformierten Theologen unterschieden zwischen der „Theorie“ der Theologie und der religiösen und sozialen Praxis. So zählt István Melotai, der sehr viel von der ostkirchlichen Abendmahlspraxis hielt, die Rumänen zu denen, die vom Abendmahl ausgeschlossen werden: „die Ungläubigen, die mit dem Kirchenbann belegten, die offenbaren Ehebrecher, Diebe, Mörder, und andere Unbußfertige, die in tödlicher, öffentlicher Sünde leben, die kleinen Kinder, die noch Unmündigen und [z. B. Taubstumme, die] sich nicht befragen können, die mit schwachem Verstand, die nicht bekehrten Juden, die Walachen usw.“⁶⁰

Die Lektüre der berühmt-berüchtigten Artikel der *Approbaten* im Kontext der gesamten Gesetzessammlung ergibt weitere Differenzierungen der offiziellen religiösen Lage. Die Normen und Verbote, die sich auf die Tätigkeit der orthodoxen Geistlichen beziehen, waren teilweise auch für die Geistlichen der rezipierten Religionen gültig,⁶¹ mehr noch, die Jesuiten galten als Feinde der öffentlichen Ordnung

59 *Erdély Országának Három Könyvekre osztott Törvényes Könyve Melly Approbata, Compilata Constitutiokbol és Novellaris Articulusokbol áll. Mostan újjabban, minden Haza-Fiaknak hasznokra ki-botsáttatott, Kolosváratt, Nyomtattatott a Királyi Lyceum Betüivel 1815-ben. Approbatae Constitutiones Regni Transylvaniae & Partium Hungariae Eidem Annexarum. Ex Articulis ab Anno Millesimo Quingentissimo Quadragesimo, ad praesentem huncusque Millesimum Sexcentessimum Quinquagesimum tertium conclusis, compilatae. Ac primum quidem per Dominos Consiliarios revisae, tandemque in Generali Dominorum Regnicolarum, ex Edicto Celsissimi Principis, D.D. GEORGII RÁKOCZI II. Dei Gratia Principis Transylvaniae, Partium Regni Hungariae Domini, & Siculorum Comitum, & Domini eorum Clementissimi, in Civitatem Albam Juliam ad diem decimumquintum mensis Januarii Anni praesentis 1653. Congregatorum, conventu, publice relectae, intermixtis etiam Constitutionibus sub eadem Diaeta editis* (Claudiopoli 1815), Pars I., Tit. I., Art. III.; Pars I., Tit. VIII, IX; Pars III, Tit. LIII, 2, 16–18, 156.

60 Melotai, *Agenda*, 86.

61 Verbot der Trauung und Scheidung Anderskonfessioneller oder Einmischung in die Angelegenheiten anderer Konfessionen, *Erdély Országának Három Könyvekre osztott Törvényes Könyve Melly Approbata, Compilata Constitutiokbol és Novellaris Articulusokbol áll. Mostan újjabban, minden Haza-Fiaknak hasznokra ki-botsáttatott, Kolosváratt, Nyomtattatott a Királyi Lyceum Betüivel 1815-ben. Approbatae Constitutiones Regni Transylvaniae & Partium Hungariae Eidem Annexarum. Ex Articulis ab Anno Millesimo Quingentissimo Quadragesimo, ad praesentem*

und durften Siebenbürgen gar nicht betreten,⁶² während die Mitglieder anderer Orden wie auch die katholischen Weltpriester ihre Tätigkeit nur mit Einschränkungen durchführen konnten.⁶³ Dennoch ist diese komplexe juristische Lage weniger verwirrend als die „Verfassungswirklichkeit“ selbst, denn es gibt Anzeichen dafür, dass die Verbote gar nicht oder nur teilweise umgesetzt wurden.⁶⁴

Es waren genau diese Inkongruenzen, die Freiräume ermöglichten oder aber im Gegenteil versuchten, Riegel vorzuschieben, wobei selbst die Schranken, die auferlegt wurden, in manchen Fällen schützend wirken konnte.⁶⁵ Aus diesem Grund sagt das bekannte Schema der drei Nationen und vier Konfessionen über das Funktionieren der siebenbürgischen Gesellschaft der frühen Neuzeit selbst doch relativ wenig aus.

huncusque Millesimum Sexcentessimum Quinquagesimum tertium conclusis, compilatae. Ac primum quidem per Dominos Consiliarios revisae, tandemque in Generali Dominorum Regnicolarum, ex Edicto Celsissimi Principis, D.D. GEORGII RÁKOCZI II. Dei Gratia Principis Transylvaniae, Partium Regni Hungariae Domini, & Siculorum Comitis, & Domini eorum Clementissimi, in Civitatem Albam Juliam ad diem decimumquintum mensis Januarii Anni praesentis 1653. Congregatorum, conventu, publice relectae, intermixtis etiam Constitutionibus sub eadem Diaeta editis (Claudiopoli 1815), Pars I., Tit. V, Art. IV, 12; Pars I., Tit. VIII, 16–17; Verbot der Einmischung in die Arbeit der weltlichen Beamten, ebenda, Pars. I., Tit. V., Art. II, 12; Pars I., Tit. VIII, 16–17.

62 Ebenda, Pars I., Tit. II, 7–8.

63 Ebenda, Pars I., Tit. I., Art. V., 5.

64 Vencel Bíró, „A kolozsmonostori belső jezsuita rendház és iskola Bethlen és a Rákóczy fejedelmek idejében [Das innere Ordenshaus der Jesuiten und ihre Schule in Monostor in der Zeit von Bethlen und der Fürsten Rákóczy],“ in *Erdélyi Múzeum* XXXVI (1931): 129.

65 Ana Dumitran fasst die komplexe Lage der siebenbürgischen Orthodoxie folgendermaßen zusammen: „Der Calvinismus erzwang nicht nur, er spornte auch an; die Duldung des orthodoxen Glaubens bedeutete nicht nur Verachtung, sondern auch Schutz; die Fürsten haben nicht nur antirumänische Gesetze erlassen, sondern auch Privilegien für Geistliche und Adelsdiplome, von denen vornehmlich die orthodoxen Rumänen, nicht die calvinistischen, Nutzen zogen; die ungarische Kirche hat nicht nur zur Verfolgung und Anklage der Bischöfe beigetragen, sondern auch den Übersetzungsprozess der heiligen Schriften ins Rumänische beschleunigt; die Verwendung der calvinischen Bücher hat nicht ausschließlich die Übernahme eines ‚ketzerischen‘ Glaubens bedeutet, sondern in erster Linie der Grundlagen des christlichen Glaubens.“ Ana Dumitran, *Religie ortodoxă – religie reformată. Ipostaze ale identităților confesionale a românilor din Transilvania în secolele XVI–XVII [Orthodoxe Religion – reformierte Religion. Erscheinungsformen der konfessionellen Identität der Rumänen in Siebenbürgen des 16.–17. Jahrhunderts]*, (Cluj-Napoca: Nereamia Napocae, 2004), 343.

Bibliographie

1 Quellen

- „A Debrecenbe Urunk 1567-dik esztendejében február 24, 25 és 26-dik napján tartott zsinatra egybehívott lelkipásztorok rövid hitvallása“ [Kurzes Glaubensbekenntnis der Geistlichen, die im Jahr 1567 zur Synode einberufen wurden, die am 24, 25 und 26. Februar in Debrezin stattfand], in Kiss, Áron, *A XVI. században tartott református zsinatok végzései*. [Beschlüsse der im 16. Jahrhundert einberufenen reformierten Synoden]. Budapest: Franklin-Társulat, 1882, 465–613.
- „A kolozsvári tanács tiltakozása a szombatosság ellen 1608 v. 1609-ben“ [Protest des Klausenburger Rates von 1608 oder 1609 wegen des Sabbatarianismus], *Keresztény Magvető*, XXI (1886), Nr. 6: 349–351.
- Acta Bosnae potissimum Ecclesiastica cum insertis editorum documentorum registis: ab Anno 925 usque ad 1752*. Zagreb 1892.
- „Articuli Bethleniani, Illustrissimi Gabrielis Bethlen, ad ecclesiam Dei pertinenti,“ in Endre, Illyés, *Egyházfegyelem a magyar református egyházban (XVI-XIX. századokban)* [Kirchenzucht in der ungarisch-reformierten Kirche (16.-17. Jahrhundert)]. Debrecen 1941, 94–96.
- Az 1437–1438. évi erdélyi parasztfelkelés forrásai* [Die Quellen des siebenbürgischen Bauernaufstandes von 1437–1438], hg. v. Demény, Lajos. Bukarest: Kriterion, 1991.
- Batthány, Ignatius, *Leges ecclesiasticae regni Hungariae, et provinciarum adiacentium*. Albae Carolinae 1785.
- Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum sive Annales Hungarici et Transsilvanici, opera et studio clarissimorum doctissimorumque virorum Simonis Massa et Marci Fuchsii, Pastorum Coronensium, nec non Christiani Lupini et Johannis Oltard, Pastorum Cibiniensium, concinnati, quibus ex lucubrationibus Andreae Gunesch, Pastoris Sabaesiensis, aliisque Manuscriptis fidedignis quaedam adjecit Johannes Ziegler, Schenkensis, Pastor in Districtu Bistriensi Neovillensis. Edidit Josephus Trausch Coronensis. Pars II. Complectens Annales Ann. 1630–1699*. Coronae: Johann Gött, 1848.
- „Chronik des Popen Vassilie,“ in: *Quellen zur Geschichte der Stadt Brassó*, V. Band. Brassó: Zeiden, 1909, 1–5.
- Erdély Országának Három Könyvekre osztott Törvényes Könyve Melly Approbata, Compilata Constitutiokbol és Novellaris Articulusokbol áll. Mostan újjabban, minden Haza-Fiaknak hasznokra kibotsáttatott, Kolosvárat, Nyomtattatott a Királyi Lyceum Betüivel 1815-ben. Approbatae Constitutiones Regni Transylvaniae & Partium Hungariae Eidem Annexarum. Ex Articulis ab Anno Millesimo Quingentissimo Quadragesimo, ad praesentem huncusque Millesimum Sexcentessimum Quinquagesimum tertium conclusis, compilatae. Ac primum quidem per Dominos Consiliarios revisae, tandemque in Generali Dominorum Regnicolarum, ex Edicto Celsissimi Principis, D.D. GEORGII RÁKOCZI II. Dei Gratia Principis Transylvaniae, Partium Regni Hungariae Domini, & Siculorum Comitibus, & Domini eorum Clementissimi, in Civitatem Albam Juliam ad diem decimumquintum mensis Januarii Anni praesentis 1653. Congregatorum, conventu, publice relectae, intermixtis etiam Constitutionibus sub eadem Diaeta editis*, [Die in drei Teile geteilte Gesetzbuch Siebenbürgens, welches aus den Approbaten, Compilaten und den Articulis Novellares besteht]. Claudiopoli 1815.
- Geleji Katona, István, *Praeconium Evangelicum in quo Evangelia omnia Anniversaria, vulgo Dominicalia vocitata, concionibus CCXII plene, perspicue solide ac methodice explicantur ac enarrantur; Doctrinae ex ipsis textuum visceribus dextre eruuntur; Usus ostenduntur, Dubia enodantur; Loca controversa a corruptelis Errantium, qua veterum, qua recentiorum, masculae fidei orthodoxae contra Rabbinos,*

Samosatenianos, Socinianos, Francisci-Davidistas, Anabaptistas, Papistas, Lutheristas, & c. Testimonijs sacrosanctae Scripturae, ac purioris antiquitatis, fortiter astruuntur, Praxique pietatis studio inculcatur, ac insimul Patrum scriptis, historicorum monumentis, Sapientum apophthegmatis, sententijs, allegorijs, similibus & exemplis tum Sanctorum, tum profanorum, selectissimis, illustratur; adeo ut hoc opus merito pro Corpore doctrinae coelestis, ac Thesauro rerum memorabiliū sit habendum. Quod Quidem in Aedificationem imprimis Aulae Transsylvanicae, ac Ecclesiae Albae-Julienis, vivo vocis eloquio enuntiatum, nunc vero summa cura ac diligentia recognitum, auctum, ac in gratiam neophitorum verbi Dei Praeconum, suae potissimum inspectioni subjectorum, publici juris & usus factum. Albae-Juliae 1638.

- Izvoare și mărturii referitoare la evreii din România [Quellen und Zeugnisse bezüglich der Juden in Rumänien], hg. v. Vianu, Alexandru/Rosen, Moses/Stanciu, Sergiu/Eskenasy, Victor. Band I. București: Hasefer, ²1995.
- Jakab, Elek, *Oklevéltár Kolozsvár története második és harmadik kötetéhez* [Urkundenbuch zum zweiten und dritten Band der Geschichte von Klausenburg]. Budapest: Magyar Egyetemi Könyvnyomda, 1888.
- Keserü Dajka, János/Geleji Katona, István, *Az keresztényi üdvözítő hitnek egy nyomban jaro igazsagahoz inteztetett ekés rhythmusu hymnusokkal, prophetai lelektől szerzetetett szent sóltarokkal, prophetai lelektől és több nemű, született nyelvünkre fordítottatott lelki Ditséretekkal és esztendőszakai templumbeli kegyes Caeremoniakkal tökéletesen meg töltetett öreg Gradual mely mind az első fordításban nagy ujonnan való szerzeszetésben, s-mind penig az egy exemplarból másban való irattatasban esett fogyatkosokból szorgalmatosan meg tisztogatott, és sok hozzá kívántatott szükséges részekkel meg öregbítettett. Keserü Dajka Jánosnak és Geleji Katona Istvánnak Erdely Országban levő Magyar Keresztény Reformata Ecclesiának Püspökinek, és az Gyulafejvarinak lelki Pásztorinak, fáradságos munkájok által. Es előben az boldog emlekezetü Felseges Bethlen Gábor fejedelem Urunknak gondviseléséből, ez itt való Fejvari Ecclesiabeli szólgálatra, kézzel nagy öreg bötükkel írott. S-mostan immár Isten kegyelméből, annak székiben ülő kegyelmes Urunknak, Rakoci Györgynek Fejedelmünknek, keresztényi szorgalmatoskodásából, az Istennek ditsőségére, és az Christusnak az Magyar nemzetségben lévő Ecclesiának, közönséges javokra, még az irattnál is sokkal teljeseben es tisztábban ki nyomtatott.* [Das der auf den Spuren des seligmachenden christlichen Glaubens wandelnden Wahrheit gewidmete Große Gradual vollkommen gefüllt mit Hymnen mit edlem Rhythmus, von prophetischen Seelen verfassten heiligen Psalmen, von prophetischer Seele verfasst und auf unsere Sprache übersetzten geistlichen Lobgesängen mehrerer Art, und mit frommen Zeremonien für das ganze Jahr; welches fleißig von den Mängeln gereinigt wurde, die sowohl in der ersten Übersetzung oder Neufassung als auch in der Übertragung aus einem Exemplar in das andere entstanden sind, und nun mit den dazu nötigen Teilen bereichert wurde. Durch die mühevollen Arbeit von János Keserü Dajka und István Geleji Katona, der Bischöfe der in Siebenbürgen befindlichen christlichen reformierten Kirche und Pfarrer von Weißenburg. Und zuerst wurde es aus der Fürsorge des gnädigen Herrn, Fürst Gabriel Bethlen seligen Andenkens, mit der Hand mit großen dicken Buchstaben geschrieben. Und nun aus Gottes Gnade dank der christlichen Bemühungen unseres in dessen (Gabriel Bethlens) Stuhl sitzenden Fürsten Georg Rákoci zur Herrlichkeit Gottes und zum gemeinen Wohl der Kirche Christi ungarischer Nation, noch viel vollständiger und sauberer als das Handgeschriebene gedruckt]. Gyulafehérvár 1636.
- Mangra, Vasile, *Mitropolitul Sava II Brancovici (1656–1680)* [Der Metropolit Sava II Brancovici (1656–1680)]. Arad: Tiparul tipografiei diecezane gr.-orientale române, 1906, 169–172.
- Melotai, Nyilas István, *Agenda, az az anyaszentegyhazbeli szolgálat szerint valo tselekedet, melyben az Uj Testamentomnak két sacramentomanak, a Szent Keresztységnek és az Ur Vatsorájának ki-*

- szolgáltatásának, és a Házasulandoknak egyben adattatásoknak modgya meg-irattatik, azokhoz illendő hasznos tanuságokkal egyetemben* [Agende oder Handlungen gemäß des Dienstes in der Kirche, welche die Art der Spendung der beiden Sakramente des Neuen Testaments, der heiligen Taufe und des Herrenmahles, wie auch der der Trauung beschreiben, zusammen mit den dazugehörigen nützlichen Lehren; Und nun mit der kürzeren Weise der Spendung der kirchlichen Zeremonien bereichert und auch an vielen Stellen verbessert, herausgegeben]. Várad 1653.
- Monumenta Comititalia Regni Transsilvaniae= Erdélyi Országgyűlési Emlékek.* hg. v. Szilágyi, Sándor. Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvtár Hivatala, 1875–1898. Bd. I, II, III, IV, VII, VIII.
- Nagyajtai Cserei Mihály históriája,* [Geschichte des Csere Mihály aus Nagyajta], hg. von Kazinczy, Gábor. Pest: Emich Gusztáv könyvnyomdája, 1852.
- Ötvös, Ágoston, Geleji István élete és levelei I. Rákóczi Györgyhöz [Das Leben von Geleji István und seine Briefe an Georg Rákóczy I.], *Új Magyar Múzeum*, IX (1859), I: 199–329.
- Quellen zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen 1191–1975.* hg. v. Wagner, Ernst. Köln/Wien: Böhlau, 1981.
- Urkundenbuch der Evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen,* hg. v. Teutsch, Georg Daniel. Band I. Hermannstadt: Steinhausen, 1862.
- Török-magyarkori állam-okmánytár* [Archiv der Staatsurkunden aus dem türkisch-ungarischen Zeitalter], hg. v. Szilágyi, Sándor/Szilády, Áron, Band VI. Pest: Magyar Tudományos Akadémia, 1871.
- Tröster, Johannes, *Das Alt- und Neu-Teutsche Dacia. Das ist: Neue Beschreibung des Landes Siebenbürgen / Darinnen dessen Alter / und jetzigen Einwohner / wahres Herkommen / Religion / Sprachen / Schrifften / Kleider / Gesetz / und Sitten / nach Historischer Wahrheit von zweytausend Jahren her erörtert.* Nürnberg: Johann Kramer, 1666.
- Werbőczy, István Hármaskönyve* [Das Tripartitum von Werbőczy István], hg. von Kolosvári, Sándor/Óvári, Kelemen. Budapest: Franklin Társulat, 1897.
- Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen,* hg. v. Zimmermann, Franz/Werner, Carl/Müller, Georg. 1892–1991, Band II. (1342–1390). Hermannstadt 1897.

2 Sekundärliteratur

- Balázs, Mihály, „Über den europäischen Kontext der siebenbürgischen Religionsgesetze des 16. Jahrhunderts,“ in *Humanismus und europäische Identität.* hg. v. Frank, Günter. Ubstadt-Weiher/Heidelberg/Neustadt a.W./Basel: Regionalgeschichte, 2009, 11–27.
- Bíró, Vencel, A kolozsmonostori belső jezsuita rendház és iskola Bethlen és a Rákóczy fejedelmek idejében [Das innere Ordenshaus und die Schule der Jesuiten in der Zeit der Fürsten Bethlen und Rákóczy], *Erdélyi Múzeum* XXXVI (1931): 117–130.
- Ceaușescu, Ilie, *Transylvania an Ancient Romanian Land.* Bucharest: Military Publishing House, ²1989.
- Drăgan, Ioan, „Studiu introductiv: Nobilimea românească din Transilvania – o problemă controversată în istoriografia română“ [Einführende Studie: Der rumänische Adel von Siebenbürgen – eine umstrittene Frage der rumänischen Historiographie], in *Nobilimea românească din Transilvania. Az erdélyi román nemesség* [Der rumänische Adel aus Siebenbürgen], hg. v. Diaconescu, Marius. Satu Mare: Editura Muzeului Sătmărean, 1997, 5–36.
- Dumitran, Ana, *Religie ortodoxă – religie reformată. Ipostaze ale identităților confesionale a românilor din Transilvania în secolele XVI-XVII* [Orthodoxe Religion – reformierte Religion. Hypostasen der

- konfessionellen Identitäten der Rumänen aus Siebenbürgen im 16.-17. Jahrhundert]. Cluj-Napoca: Nereamia Napocae, 2004.
- Gudor, Botond, *Az eltűnt gyulafehérvári Református Egyházmegye és egyházi közössége. Inquisitorie Dioceseos Alba-Carolinensis Reformata relatoria (1754)* [Der verschwundene reformierte Kirchenbezirk von Weissenburg und seine Gemeinden]. Kolozsvár Barót: Kriterion, 2012.
- Hintz, Johann, *Geschichte des Bisthums der griechisch-nichtunierten Glaubensgenossen in Siebenbürgen*. Hermannstadt 1850.
- Horn, Ildikó, „Báthory Gábor belpolitikája“ [Die Innenpolitik von Gabriel Báthory], in *Báthory Gábor és kora* [Gabriel Báthory und seine Zeit], hg. v. Papp, Klára/Jeney-Tóth, Annamária/Ulrich, Attila. Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó, 2009, 133–152.
- Horn, Ildikó, *Hit és hatalom. Az erdélyi unitárius nemesség 16. századi története* [Glaube und Macht. Der unitarische Adel in Siebenbürgen im 16. Jahrhundert]. Budapest: Balassi, 2009.
- Iorga, Nicolae, *Istoria românilor din Ardeal și Ungaria, I. Până la mișcarea lui Horea (1784)* [Geschichte der Rumänen aus Siebenbürgen und Ungarn. I. Bis zur Horea-Bewegung (1784)]. București: Casa Școalelor, 1915.
- Jakab, Elek, *Kolozsvár története, II. Újabb kor. Nemzeti fejedelmi korszak (1540–1690)* [Geschichte von Klausenburg. II. Neuere Zeit. Das Zeitalter der nationalen Fürsten (1540–1690)]. Budapest: Magyar Egyetemi Könyvnyomda, 1888.
- Juhász, István, *A székelyföldi református egyházmegyék* [Die reformierten Kirchengemeinden des Szeklerlandes]. Kolozsvár: Erdélyi Múzeum-Egyesület, 1947.
- Kénosi Tózsér, János/Uzoni Fosztó, István, *Az erdélyi unitárius egyház története* [Geschichte der unitarischen Kirche von Siebenbürgen] Band II. Kolozsvár: Erdélyi Unitárius Egyház, 2009.
- Kovács, Sándor, „Bethlen Gábor az unitárius egyháztörténet-írásban“ [Gabriel Bethlen in der unitarischen Kirchengeschichtsschreibung], in *Bethlen Erdélye, Erdély Bethlene* [Bethlens Siebenbürgen, Siebenbürgens Bethlen], hg.v. Dáné, Veronka/Horn, Ildikó/ Lupescu Makó, Mária/Oborni, Teréz/Rüsz Fogarasi, Enikő/Sipos, Gábor. Kolozsvár/Cluj-Napoca: Erdélyi Múzeum Egyesület/Asociația Muzeului Ardelean, 2014, 380–386.
- Kriegel, Maurice, „Evreii“ [Die Juden], in *Dicționar tematic al Evului Mediu Occidental*. [Thematisches Wörterbuch des westlichen Mittelalters], hg.v. Le Goff, Jacques/Schmitt, Jean-Claude. Iași: Polirom, 2002, 248–259.
- Lupaș, Marina, *Mitropolitul Sava Brancovici (1656–1683)* [Der Metropolit Sava Brancovici (1656–1683)]. Cluj: Cartea Românească, 1939.
- Magina, Adrian, „Universitas Valachorum: Privilege and Comunity in the Medieval Banat,“ in *Reform and Renewal in Medieval East and Central Europe: Politics, Law and Society*, hg. v. Miljan, Suzana/Halász, B. Éva/Simon, Alexandru. Cluj-Napoca – Zagreb – London: Romanian Academy – Croatian Academy of Sciences and Arts – School of Slavonic And East European Studies, University College London, 2019, 493–502.
- Molnár, Lehel, A háromszéki unitáriusok 17. századi történetéből. Toposz és valóság között [Aus der Geschichte der Unitarier aus den Dreistühlen im 17. Jahrhundert. Zwischen Topos und Wirklichkeit], *Keresztény Magvető* 118 (2012), 3: 245–275.
- Nussbächer, Gernot, „Die evangelischen Kirchen in der Blumenau,“ in ders, *Aus Urkunden und Chroniken. Beiträge zur siebenbürgischen Heimatkunde*, Band 14. Kronstadt. Zweiter Teil. Kronstadt: aldus, 2014, 124–133.
- Pakó, László, „Cetățean al urbei – nobil al comitatului? Achizițiile imobiliare ale nobilimii în Cluj în epoca principatului“ [Bürger der Stadt – Adliger des Komitats? Immobilienkäufe des Adels in Klausenburg in der Zeit des Fürstentums], in *Clujul renascentist* [Das Renaissance-Klausenburg], hg.v. Kovács, András/Kosztin, Ildikó. Cluj-Napoca: Idea Print: Gloria, 2008, 217–245.

- Pál-Antal, Sándor, *Marosvásárhely XVII–XVIII. századi jogszabályai és polgárnévsorai* [Neumarkter Gesetze und Bürgerlisten aus dem 17.-18. Jahrhundert]. Marosvásárhely: Mentor, 2006.
- Marosvásárhely történetéből* [Aus der Geschichte von Neumarkt], hg. v. Pál-Antal, Sándor/Szabó, Miklós/Novák, Csaba Zoltán/Simon Zsolt. Marosvásárhely: Mentor, 1999.
- Papacostea, Șerban, *Geneza statului în Evului Mediu românesc. Studii critice* [Entstehung des Staates im rumänischen Mittelalter. Kritische Studien]. București: Corint, ²1999.
- Rusu, Adrian Andrei, „Nobilimea românească și biserica în secolul al XV-lea” [Der rumänische Adel und die Kirche im 15. Jahrhundert], in *Nobilimea românească din Transilvania*, hg. v. Diaconescu, Marius. Satu Mare: Ed. Muzeului Sătmărean, 1997, 131–151.
- Sipos, Gábor, „Les calvinistes de Kolozsvár au début du XVIIe siècle,” in *György Enyedi and Central European Unitarianism in the 16–17th Centuries*, hg. v. Balázs, Mihály/Keserű, Gizella. Budapest: Balassi, 2000, 313–317.
- Szegedi, Edit, „Er blieb mit seinem Hof mehr, als es die Klausenburger Privilegien und Sitten erlaubten“. Überlegungen zur Stände- und Religionspolitik von Gabriel Báthory, *Banatica* 27 (2017): 407–424.
- Szegedi, Edit, The City, the Prince and the Porte: on the Feasibilities and Limits of the Urban Privileges and Princely Power during the 17th Century, *Banatica* 26–II (2016): 401–418.
- Szegedi, Edit, „Von der Uneindeutigkeit zur konfessionellen Konkurrenz im Fürstentum Siebenbürgen,“ in *Common Man, Society and Religion in the 16th century. Piety, morality and discipline in the Carpathian Basin*, hg. v. Ulrich A. Wien. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2021, 91–151.
- Zach, Krista, „Nation und Konfession im Reformationszeitalter,“ in *Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa*, hg. v. Weber, Georg/Weber, Renate. Köln/Wien: Böhlau, 1985, 156–214.
- Zach, Krista, „Religiöse Toleranz und Stereotypenbildung in einer multikulturellen Region. Volkskirchen in Siebenbürgen,“ in *Das Bild des Anderen in Siebenbürgen. Stereotype in einer multiethnischen Region*, hg. v. Gündisch, Konrad/Höpken, Wolfgang/Markel, Michael. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 1998, 109–154.
- Zerner, Monique, „Erezia“ [Ketzerei], in *Dicționar tematic*, 224–237.